Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 519. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 6. November 1863.

Von mehreren Seiten sind uns Anfragen zugegangen, ob wir unter den jetzigen Preß-Verhältnissen regelmäßige Berichte über die Verhandlungen des Landtages bringen werden. Wir haben wiederholt erklärt, daß die Preßverordnung vom 1. Juni mit dem Veto des Abgeordnetenhauses außer Kraft tritt; auch haben wir in letzter Zeit mehrfache Mittheilungen gebracht, denen zufolge die Staats-Regierung diese unsere Ansicht theile. Wie aber auch die Entscheidung ausfallen möge, so werden wir unter allen Verhältnissen die Sitzungsberichte ausführlich und schleunigst mittheilen.

Die Red. d. Bresl. Zeitung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 38 der Gesetzsammlung publizirte allerhöchste Verordnung vom 1. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten auf den 9. November d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Büreau des Herrenhauses und in dem Büreau des Hauses der Abgeordneten am 7ten in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, am 8ten in den Stunden von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends, und am 9ten d. M. in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Büreaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben, und jede sonst erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 3. November 1863.

Der Minister des Innern. (Gez.) Graf Eulenburg.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten

Berlin, 5. Nov. Die „Zeidlersche Correspondenz" hört, der König werde Montag gleich nach der Eröffnung des Landtages die letzlinger Reise antreten. Man knüpft hieran die Vermuthung, die Eröffnung werde vielleicht durch den König selbst erfolgen.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Von der polnischen Grenze, 5. Nov. Gutem Vernehmen nach wird Constantin der Statthalterschaft enthoben werden und ins Ausland gehen; Berg wird ihm in der Statthalterschaft folgen. (Vergl. unsere ## warschauer Privat-Correspondenz in der gestr. Morgennummer). (Wolff's T. B.)

Triest, 5. Nov. Die Levantepost bringt Nachrichten aus Athen vom 31. Oktbr. Das königliche Manifest sagt: „Ich bringe weder Geschicklichkeit für die Regierung, noch geübten Verstand mit, aber aufrichtige Liebe und den Glauben an die zukünftige Gemeinschaft unserer Schicksale. Ich werde mich bestreben, die Gebräuche Griechenlands zu lieben, und ebenso die Sitten, Gebräuche und die Verfassung halten, die erfahrensten Männer um mich schaaren, ohne der früheren politischen Trennung zu gedenken, und Griechenland zum Musterstaat des Orients machen. [Angek. 8 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 30. Oktbr. Die Dardanellen und der Bosporus werden mit gezogenen Kanonen starken Kalibers ausgerüstet. In Suchumkale wurden 6 russische Offiziere von den Circassiern als Spione erschossen.

[Angekommen 8 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 5. Nov. Die Bank erhöhte heute den Disconto auf 6 pCt. [Angek. 8 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Turin, 3. Novbr. Der König wird diesen Abend nach Avellino, Nola und Neapel abreisen.

Aus Neapel schreibt man unter dem 31. Okt., die Einweihung der Eisenbahn in Foggia sei auf den 8. Novbr. festgesetzt.

In 200 Wagen werden die Beamten und der neapolitanische Adel dem König bis Nola entgegen fahren.

Für den Einzug des Königs am 9. November in Neapel werden große Vorbereitungen gemacht.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Volturno-Linie in Vertheidigungszustand gesetzt und die Festungen verproviantirt werden sollen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.) Staatsschuldscheine 89. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 101½ B. Oberschlesische Litt. A. 154¾. Oberschles. Litt. B. 140½. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 54¾. Neisse-Brieger 86½. Tarnowitzer 57¾. Wien 2 Monate 87⅛. Oesterr. Credit-Aktien 85½ (?) Oesterr. National-Anleihe 71¾. Oesterr. Lotterie-Anl. 85½. Oesterr. Banknoten 88⅜. Darmstädter 90¾. Köln-Minden 176½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50¾. Mainz-Ludwigshafen 126. Italienische Anleihe 70⅝. Genfer Credit-Aktien 54. Neue Russen 89. Commandit-Antheile 99⅜. Russ. Banknoten 93¾. Hamburg 2 Monat 149⅞. London 3 Monat 6, 19. Paris 2 Monat 79¼. Fonds matt.

Wien, 5. Nov. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 185, 50. National-Anleihe —, —. London 113, 15.

Berlin, 5. Nov. Roggen: fest. Nov. 35⅞, Nov.-Dezbr. 35⅞, Dezbr.-Jan. 36⅛, Frühjahr 37¼. — Spiritus: behauptet. Nov. 14⅔, Nov.-Dezbr. 14⅙, Dezbr.-Jan. 14½, Frühjahr 15. — Rüböl: flau. Nov. 11 17/24, Frühjahr 11½.

Thronrede Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich bei Eröffnung der gesetzgebenden Session am 5. November 1863.

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten!

Der alljährliche Zusammentritt der beiden großen Staatskörper ist immer ein glückliches Ereigniß, das die Männer zusammenruft, welchen das Wohl des Landes am Herzen liegt, und ihnen gestattet, dem Lande die Wahrheit zu verkünden. Die Freimüthigkeit unseres gegenseitigen Meinungsaustausches stillt alle Unruhe und stärkt meine Entschlüsse. Seien Sie denn willkommen!

Der gesetzgebende Körper ist seit der Gründung des Kaiserreichs zum drittenmale erneuert worden, und zum drittenmale kann ich mir nur, trotz einiger lokalen Spaltungen (dissidences), zu dem Ergebniß der Wahlen Glück wünschen. Sie haben mir Alle denselben Schwur geleistet — er bürgt mir für Ihre Unterstützung. Unsere Pflicht ist es, die Angelegenheiten des Landes schnell und gut zu erledigen, treu der Verfassung, die uns elf Jahre der Wohlfahrt geschenkt hat, und an der festzuhalten Sie geschworen haben.

Die Darlegung der inneren Lage wird Ihnen zeigen, daß der Fortschritt, trotz des gezwungenen Stillstandes in einigen Geschäftszweigen, nicht nachgelassen hat. Unsere Industrie hat siegreich mit der ausländischen Concurrenz gekämpft, und vor diesen unanfechtbaren Thatsachen ist die durch den Handelsvertrag mit England erweckte Besorgniß geschwunden. Im Vergleich mit dem Vorjahre hat sich unsere Ausfuhr in den ersten acht Monaten des Jahres 1863 um 233 Millionen gehoben.

Während derselben Periode hat der Schiffsverkehr die Ziffern desselben Zeitraumes im Vorjahre um 175,000 Tonnen überstiegen, darunter 136,000 Tonnen unter französischer Flagge.

Der reiche Ertrag der Ernte in diesem Jahre ist eine Wohlthat der Vorsehung, welche die Bevölkerung zu geringeren Preisen mit Lebensmitteln versorgen wird, und die gleichzeitig den Aufschwung unseres Ackerbaues bezeugt.

Die öffentlichen Arbeiten sind mit Eifer fortgeführt worden. Ungefähr 1000 Kilometer neuer Eisenbahnen sind dem Verkehre übergeben worden. Unsere Häfen, unsere Flüsse, unsere Kanäle und unsere Landstraßen sind fortwährend verbessert worden.

Da die Session früher als gewöhnlich stattfindet, so ist der Bericht des Finanzministers noch nicht veröffentlicht worden. Er wird in kürzester Frist publicirt werden. Sie werden daraus ersehen, daß zwar unsere Hoffnungen sich nicht vollständig erfüllt haben, jedoch die Einnahmen im stetigen Steigen begriffen sind, so daß wir ohne außerordentliche Hilfsquellen die durch den Krieg in Mexico und Cochinchina erforderten Ausgaben leisten konnten (faire face aux dépenses).

Ich habe Ihnen einige für nützlich gehaltene Reformen anzukündigen, darunter das Dekret über die Freigebung der Bäckerei, dann das Dekret, welches die Einschreibung zum Seedienste minder beschwerlich für die Küstenbevölkerung macht, den Vorschlag, der das Vereinsgesetz modificirt, und die Aufhebung der exclusiven Privilegien für die Theater. Ich lasse gleichfalls ein Gesetz vorbereiten, welches den Wirkungskreis der General- und Gemeinderäthe erweitern und den Ueberschreitungen der Centralisation ein Gegengewicht bieten soll. Gewiß: die Formen der Verwaltung vereinfachen, die Theilnahme an der Gesetzgebung den Klassen zu ermöglichen*), welche unserer Sorgfalt würdig sind — das wird ein Fortschritt sein, an dem Sie gern mithelfen werden.

Sie werden sich auch mit der Zuckerfrage zu beschäftigen haben, die endlich durch eine bestimmtere (plus stable) Gesetzgebung gelöst werden muß. Das dem Staatsrathe vorliegende Gesetz soll den inländischen Producten dieselben Ausfuhrerleichterungen verschaffen, welche der Zucker aus den anderen Provinzen genießt. Ein Gesetz über die Einregistrirung wird den doppelten Zehntelfrank abschaffen und diesen Steueraufschlag durch eine gerechtere Vertheilung ersetzen.

In Algier haben die Araber, trotz der Anomalie, welche den einen Theil der Bevölkerung der Civil-, den anderen der Militärgewalt unterordnet, begriffen, wie wohlthätig und gerecht die französische Herrschaft war, ohne daß die Europäer weniger Vertrauen zu der Fürsorge der Regierung hätten.

Unsere kleineren Colonien haben die, ihren gegenseitigen Verkehr hindernden Schranken fallen sehen, aber die Verhältnisse sind der Entwickelung ihres Handels nicht günstig gewesen. Die beginnende Errichtung von Creditinstituten wird — so hoffe ich — ihr Loos verbessern.

Inmitten dieser materiellen Sorgen ist nichts vernachlässigt worden, was Religion, Geist und Moral erfordern. Die frommen Werke der Wohlthätigkeit, die Künste, die Wissenschaften und der öffentl. Unterricht haben zahlreiche Aufmunterungen erfahren. Seit 1848 ist der Schulbesuch um 25 pCt. gewachsen. Heute sind fast 5 Millionen Kinder, darunter ein Drittel Freischüler, in die Elementarschulen aufgenommen. Aber unsere Anstrengungen dürfen nicht ermatten, weil ihrer noch 600,000 des Unterrichts entbehren.

In den Secundärschulen ist der höhere Unterricht belebt und der Spezialunterricht reorganisirt worden.

Das, meine Herren, ist ein Ueberblick dessen, was wir schon gethan haben und noch thun wollen. Gewiß, die Wohlfahrt unseres Landes würde einen noch schnelleren Aufschwung nehmen, wenn sie nicht durch den Hinblick auf die politische Lage beunruhigt wäre. Aber in dem Leben der Nationen ereignen sich unvorhergesehene, unvermeidliche Ereignisse, welchen sie furchtlos ins Auge blicken, und welche sie ohne Schwäche ertragen müssen. Dahin rechne ich: den Krieg in Amerika, die nothwendige Occupation Mexicos und Cochinchinas und die polnische Insurrection.

Die fernen Expeditionen, der Gegenstand so mannichfacher Kritik, sind nicht die Ausführung eines vorher überlegten Planes, vielmehr hat die Gewalt der Umstände sie herbeigeführt. Dessenungeachtet sind sie nicht zu bereuen.

In der That, wie soll sich unser auswärtiger Handel entwickeln, wenn wir einerseits auf jeden Einfluß in Amerika verzichten, und wenn andererseits Frankreich angesichts der ausgedehnten, von den Engländern, Spaniern und Holländern occupirten Landstriche, allein ohne Besitzungen in den asiatischen Meeren bliebe.

Wir haben in Cochinchina eine Position erobert, welche uns — ohne uns die Schwierigkeiten der Lokalverwaltung aufzubürden — gestattet, die unermeßlichen Hilfsquellen dieser Gegenden auszubeuten und letztere durch den Handel zu civilisiren.

In Mexico haben wir nach einem unerwarteten Widerstande, den der Muth unserer Soldaten und unserer Marine überwunden hat, gesehen, wie die Bevölkerung uns als Befreier begrüßte. Unsere Anstrengungen sind nicht vergeblich gewesen, und wir werden überreich für unsere Opfer belohnt sein, wenn das Geschick dieses Landes, das seine Regeneration dankt, in die Hände eines Fürsten gelegt sein wird, den sein Verstand und sein Charakter einer so edlen Mission würdig machen.

Setzen wir darum Vertrauen in unsere überseeischen Unternehmungen, die begonnen sind, unsere verletzte Ehre zu rächen. Sie werden mit dem Triumphe unserer Interessen endigen, und wenn voreingenommene Geister nicht errathen, was die für die Zukunft gepflanzten Keime in sich schließen, so lassen wir nicht den — so zu sagen, an den beiden äußersten Enden der Welt, in Peking und in Mexico, erworbenen Ruhm anschwärzen.

Die polnische Frage verlangt größere Ausführlichkeit. Als die polnische Insurrektion ausbrach, standen die Regierungen Rußlands und Frankreichs in den besten Beziehungen. Seit dem Frieden hatten die großen europäischen Fragen Beide in Uebereinstimmung gefunden, und ich zögere nicht zu erklären, daß Kaiser Alexander während des italienischen Krieges, wie seit der Annexion von Nizza und Savoyen mir die herzlichste Unterstützung geliehen hat. Das gute Einvernehmen erforderte Schonung, und ich mußte sehen, daß die polnische Sache in Frankreich sehr populär war, um nicht zu zögern, eine der ersten Allianzen des Continents zu gefährden und meine Stimme zu Gunsten einer Nation zu erheben, die in den Augen Rußlands eine rebellische ist, aber in unseren Augen der Erbe eines in der Geschichte und in den Verträgen verzeichneten Rechtes.

Indessen berührte diese Frage die gewichtigsten europäischen Interessen, sie konnte von Frankreich nicht isolirt behandelt werden. Nur eine Beleidigung unserer Ehre oder eine Bedrohung unserer Grenzen legen uns die Pflicht auf, ohne vorgängiges Uebereinkommen zu handeln. Es war deßhalb nöthig, daß ich mich, wie zur Zeit der Ereignisse im Orient und in Syrien, mit den Mächten verständigte, welche ähnliche Gründe und Rechte, wie wir, sich auszusprechen hatten. Die polnische Insurrektion, der ihre Dauer einen nationalen Charakter aufdrückt, erweckte überall Sympathien, und das Ziel der Diplomatie war, dieser Angelegenheit die möglichste Anhänglichkeit zuzuwenden, um auf Rußland mit dem ganzen Gewichte der öffentlichen Meinung Europas einen Druck auszuüben. Die gleichzeitige Kundgebung (concours) fast einstimmiger Wünsche schien uns das passendste Mittel, auf das Kabinet von St. Petersburg überzeugend einzuwirken. Unglücklicherweise sind unsere uneigennützigen Rathschläge als eine Einschüchterung ausgelegt worden. Die Schritte Englands, Oesterreichs und Frankreichs haben den Kampf, statt ihn aufzuhalten, nur verschlimmert. Von beiden Seiten werden Excesse begangen, die man im Namen der Menschlichkeit gleich sehr bedauern muß. Was bleibt da zu thun? Sind wir auf die einzige Alternative des Krieges oder des Schweigens beschränkt? Nein! Ohne zu den Waffen zu greifen und ohne zu schweigen, bleibt uns ein Mittel, nämlich die polnische Frage einem europäischen Tribunal zu unterwerfen. Rußland hat schon erklärt, daß Conferenzen, in denen alle anderen Fragen, welche Europa bewegen, debattirt würden, in nichts seine Würde verletzen würden. Nehmen wir Akt von dieser Erklärung! So werden wir ein für allemal den Gährungsstoff der Uneinigkeit ersticken, die an allen Seiten auszubrechen droht, und so wird aus der Unbehaglichkeit Europas, die durch soviel trennende Elemente herbeigeführt wird, eine neue Aera der Ordnung und der Ruhe hervorgehen.

Ist nicht der Augenblick gekommen, das durch die Zeit untergrabene und Stück für Stück durch die Revolutionen zerstörte Gebäude auf neuen Grundlagen wieder aufzurichten? Ist es nicht dringend nöthig, durch neue Conventionen anzuerkennen, was unwiderruflich erfüllt ist? und durch gemeinsame Uebereinkunft zu erfüllen, was der Weltfriede erfordert?

Die Verträge von 1815 sind fast überall außer Kraft getreten (ont cessé). Sie sind in Griechenland, in Belgien, in Frankreich, in Italien, wie an der Donau, gebrochen worden. Deutschland ist in Bewegung, sie zu ändern; England hat sie großmüthig modifizirt durch die Abtretung der jonischen Inseln, und Rußland tritt sie in Warschau mit Füßen.

Mitten in dieser Zerreißung des europäischen Grundvertrages überreizen sich die brennenden Leidenschaften, und im Süden, wie im Norden verlangen gewaltige Interessen eine Lösung. Was giebt es da Legitimeres und Vernünftigeres, als die Mächte vor einen obersten Gerichtshof zu laden? Was ist mehr den Ideen der Zeit, den Wünschen der großen Mehrzahl angemessen, als sich an das Gewissen und den Verstand der Staatsmänner aller Länder zu wenden und ihnen zu sagen: „Haben die Vorurtheile und der Haß, die Alle trennen, nicht schon zu lange gedauert? Soll die eifersüchtige Rivalität der Großmächte unaufhörlich den Fortschritt der Civilisation hemmen? Sollen wir ewig

*) Die Depesche enthält an dieser Stelle ein unrichtiges Wort; wir glauben das Rechte getroffen zu haben.

das gegenseitige Mißtrauen durch übertriebene Rüstungen wachhalten?

Sollen die kostbarsten Hilfsquellen ohne Aufhören erschöpft werden in einer vergeblichen Prahlerei mit unserer Macht? Sollen wir ewig einen Zustand aufrecht erhalten, der weder der Friede mit seiner Sicherheit, noch der Krieg mit seinen glücklichen Chancen ist? Legen wir nicht länger dem umsturzsüchtigen Geiste der extremen Parteien eine übertriebene Wichtigkeit bei, indem wir uns durch beschränkte Berechnungen den legitimen Hoffnungen der Völker entgegenstemmen! Haben wir den Muth, einen krankhaften und prekären Zustand durch eine feste und regelrechte Situation zu ersetzen, sollte dies auch Opfer kosten. Vereinigen wir uns ohne ein vorgefaßtes System, ohne ausschließenden Ehrgeiz, einzig belebt von dem Gedanken, eine Ordnung der Dinge herzustellen, die künftig auf dem wohlverstandenen Interesse der Souveraine und der Völker begründet ist. Dieser Ruf, das glaube ich so gern, wird von Allen gehört werden. Eine Abweisung ließe geheime Pläne vermuthen, welche das Licht des Tages scheuen. Aber wenn der Vorschlag auch nicht einstimmig gebilligt würde, so hätte er den unermeßlichen Vortheil, Europa gezeigt zu haben, wo sein Heil liegt. Zwei Wege liegen offen, der eine führt zum Fortschritt durch Versöhnung und Frieden; der andere führt früher oder später leider zum Kriege durch die Hartnäckigkeit, das Veraltete aufrecht zu erhalten, das einstürzt.

Sie kennen jetzt, meine Herren, die Sprache, welche ich zu Europa sprechen will. Gebilligt durch Sie, geheiligt durch die öffentliche Zustimmung, kann es ihr an der Verwirklichung nicht fehlen, weil ich im Namen Frankreichs spreche.

Preußen.

= **Berlin,** 4. November. [Die Thronrede. — Die Hofjagden. — Die Plätze der Abgeordneten. — Thätigkeit des Telegraphen-Amtes. — Confiscationen. — Prozeß.] Heute ist ein mehrstündiger Ministerrath abgehalten worden, in welchem man sich mit der Thronrede beschäftigte. Zur definitiven Feststellung derselben soll am Freitag oder Sonnabend Conseilsitzung stattfinden. Unterrichtete Leute erzählen, es liege in der Absicht, die Eröffnungsrede in sehr versöhnlichem Sinne abzufassen und namentlich des Conflictes nicht zu erwähnen Dagegen wollte man den Standpunkt der Regierung zu den politischen Fragen in Schwebe gleich in der Thronrede kennzeichnen. Es wird ziemlich bestimmt versichert, daß man in Bezug auf die auswärtige Politik vor den Kammern diesmal die „zugeknöpfte" Haltung erheblich modifiziren, wenn nicht ganz aufgeben werde. Man will die auswärtige Politik als Unterlage für die Militärfrage, und wie ich schon einmal andeutete, zu dem Beweise entwickeln, daß das Land der Regierung für ihre Haltung in der Bundesreformfrage, in der schleswig-holsteinischen wie in der polnischen Angelegenheit zu danken habe. Die Beweisführung bleibt abzuwarten, auch die Bestätigung eines Gerüchtes, wonach die Vorlegung interessanter diplomatischer Schriftstücke in diesen Fragen in Aussicht stehe. — Die „Kreuzztg." läßt es noch zweifelhaft, ob der König die Kammern eröffnen werde. Dem gegenüber ist meine gegentheilige Mittheilung aufrecht zu erhalten. Der König reist mittelst Extrazuges Montag den 9. Mittags 12½ Uhr zur Jagd nach Letzlingen, jagt dort am 10. und 11. und am 12. im Jagdrevier Garbe, wo eine Falkenjagd stattfindet. Am 13. kehrt der König und die königl. Prinzen hierher zurück und damit erfolgt zugleich die Verlegung der Residenzen von Potsdam nach Berlin. — Die Conservativen haben es eilig, sie haben bereits ihre Plätze im Abgeordnetenhause belegt und zwar auf dem Flügel der äußersten Rechten, dicht neben der Präsidententribüne. Am Sonntag Abend halten sie eine Vorberathung, ein Gleiches erfolgt um dieselbe Zeit von Seiten der übrigen Fractionen. Der Exminister v. d. Heydt hat übrigens in der That seinen Platz nicht unter den „Conservativen" eingenommen, sondern in der Gegend belegt, wo sonst die Koryphäen der Altliberalen saßen. Er wird, wie es heißt, sich keiner Fraction anschließen. — Zur Zeit befindet sich der Hauptmann Nitsche in Berlin, welcher bei einem Zusammenstoß preuß. Truppen mit polnischen Insurgenten zwei Kugeln erhielt. Der Hauptmann, namentlich durch den Gebrauch der karlsbader Thermen ziemlich hergestellt, wird doch noch nicht im Stande sein, Dienst zu thun. Er sucht eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. — Das hiesige Telegraphen-Amt hatte in den letzten Tagen eine überaus große Thätigkeit entwickelt. Die Zahl der am letzten Wahltage (28. Oktober) hier eingegangenen und beförderten Depeschen hat die Summe von 1000 weit überstiegen. — In den hiesigen Buchhandlungen sind heute die beiden Broschüren: „Die Wissenschaft und die Arbeit, eine Vertheidigungsrede", und „Was nun?" von F. Lassalle, beide in Zürich bei Mayer und Zeller erschienen, polizeilich confiscirt worden. — Das Criminalgericht erkannte heute nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Vernichtung der Broschüre: „Enthüllungen über das deutsche Volk", in Leipzig erschienen. Der Verfasser ist nicht ermittelt. Die Verhandlung erfolgte, da es sich um eine Majestätsbeleidigung handelte, bei verschlossenen Thüren.

[Unter dem Zeichen des Kreuzes.] Unter der Ueberschrift „Sub hoc signo vinces" veröffentlicht ein Herr v. Kröcher, Johanniter-Ritter, in der „Kreuzzeitung" einen Artikel, dessen erste Hälfte wir nachfolgend mittheilen:

Unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes sollten wir siegen. So ist uns inmitten der Wahlschlacht zugerufen. Wir haben dennoch eine Niederlage erlitten. Wenn auch die Minoritäten fast überall gewachsen sind, so haben wir doch nur in wenigen Wahlkreisen die Mehrheit erlangt. Warum das? Gewiß deshalb, weil wir nicht genug unter dem Panier des Kreuzes gekämpft haben; weil wir nicht genug die Bedeutung des Gesetzes Christi für den Staat hervorgehoben haben; weil wir nicht vor Allem das Königthum von Gottes Gnaden betont, und gezeigt haben, wie dieses den Schlußstein der ganzen christlichen Weltordnung bildet, welcher alle anderen Grundrechte derselben, den christlichen Sonntag, die christliche Ehe, die Sicherheit des Lebens und Eigenthums, umfassen soll. So haben denn wieder die Geister der Verneinung die Oberhand erlangt, und werden von Neuem anstürmen gegen alle Grundordnungen der Kirche und des Staats. Da gilt es nach wie vor, unter dem Panier des heiligen Kreuzes zu kämpfen. Eine Schlacht ist zwar verloren, aber die Hoffnung des endlichen Sieges ist nicht verloren. Wenn wir feststehen und je länger je mehr im Geist und in der Wahrheit kämpfen lernen, können wir nicht besiegt werden; denn es streitet mit uns der ewige Sieges-Fürst, der, welcher am Kreuz die Hölle und den Tod besiegt hat; der noch immer siegt, wenn er auch äußerlich unterliegt; ja dessen eigentliches Wesen es ist, grade im Unterliegen zu siegen. . . .

* [Wieder eine „Stimme".] Es ist den „conservativen" Machern abermals gelungen, einen Artikel ihrer Färbung in ein ausländisches Blatt zu schmuggeln, und zwar in das englische gänzlich obscure Wochenblatt „John Bull". Der Artikel, welcher heute von der „Kreuzzeitung" reproducirt wird, klingt accurat so, als ob er in der Redaction der „Kreuzzeitung" gefertigt worden sei. Wir sind begierig, ob die Redaction des „John Bull" nicht einen gleichen Protest einlegen wird, wie die „Rigaer Zeitung".

Samter, 1. Novbr. [Disciplinirung.] In voriger Woche wurde der hiesige Rechtsanwalt Szumann unter Androhung einer Strafe von 10 Thaler im Weigerungsfalle vor das hiesige Landraths-Amt citirt, wo ihm eröffnet wurde, daß gegen ihn als Magistrats-Mitglied die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet werden wird, weil er als Vorsitzender einer Urwähler-Versammlung fungirt hat, in welcher die Wiederwahl der frühern Abgeordneten beschlossen worden ist. — Herr Rechtsanwalt S. wollte sich auf keine weitere Weitläufigkeiten einlassen und erklärte, daß er bereits sein Amt als Magistratsmitglied niedergelegt habe.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Nov. [Gegen die Gewerbefreiheit.] Gestern Abend hielten die hiesigen Handwerker, welche gegen die neue Ordnung der Dinge sind, im Augsburger Hof eine Versammlung ab, um sich über einen Protest gegen die beabsichtigte Einführung der Gewerbefreiheit zu berathen. Nachdem man sich über die Grundzüge desselben geeinigt hatte, wurde eine Commission zu weiterer Ausarbeitung ernannt. Der Protest soll von sämmtlichen Handwerkern, welche gegen die Gewerbefreiheit sind, unterschrieben werden. (Frkf. J.)

Kassel, 3. Nov. [Der am 31. Okt. zwischen Regierung und Ständen vereinbarte Landtagsabschied] ist in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung. Es sind darin nämlich alle wesentlichen und sehr umfangreiche Zusätze der Stände genehmigt, welche auf eine vollständige Klarlegung des gegenwärtigen Standpunkts, bis zu welchem das öffentliche Recht wiederhergestellt ist, gehen. Zu diesem Zweck ist hervorgehoben, was im Junipatent verheißen, was davon erfüllt, was nicht erfüllt ist, und welche Erklärungen beiderseits über die einzelnen provisorischen Gesetze, Verordnungen und sonstigen Erlasse abgegeben sind. Dies ist von großem Nutzen für die Gerichte. Die amtliche „Kasseler Zeitung" giebt heute eine eigenthümliche Darstellung der den Abschluß des Landtagsabschieds betreffenden Vorfälle. Danach soll es gar die Schuld der Stände gewesen sein, daß sich die Sache verzögerte; sie zieht dabei aber nicht in Betracht, daß der Entwurf den Ständen erst wenige Tage vor dem Schlusse vorgelegt worden ist. Von dem guten Eindrucke, den die Feier des 18. Oktober auf den Kurfürsten gemacht, soll keine Spur mehr vorhanden sein, seit auf die Nachricht davon Prinz Georg von Hessen angelangt ist und seinen Einfluß in gewohnter Weise wieder geltend gemacht hat. (D. A. Z.)

Hannover, 3. Nov. [Für die heutige 20. Sitzung der Vorsynode] stand außer der Weiterberathung des Entwurfs einer Kirchenvorstands- und Synodalordnung, die glücklich am § 19 angelangt war, der Ewald'sche Urantrag auf der Tagesordnung. Derselbe lautet:

„Da aus verschiedenen Gemeinden der Landeskirche und von betheiligten Geistlichen vielfach Beschwerden darüber laut geworden sind, daß auf der verschiedenen königlichen Consistorien untergebenen Geistlichkeit ein Druck laste, welcher besonders seit den letzten zwölf Jahren aus Beförderung der eisenach-dresdener Kirchenpolitik hervorgegangen zu sein scheint, und sich vorzüglich in ungerechtfertigten Entfernungen vom Amte und Disciplinar-Untersuchungen noch bis jetzt äußert, so wolle hochwürdige Vorsynode an das königl. Cultusministerium den Antrag richten: „daß hohes Cultusministerium auf Abstellung solcher Uebelstände, nach Untersuchung derselben, durch geeignete Verfügung an die betreffenden Consistorien einwirke."

Vor Eintritt in die Verhandlung desselben (d. h. Begründung seitens des Antragstellers und Erledigung der Vorfrage, ob der Antrag einer Beschlußfassung unterzogen werden solle; im Bejahungsfalle wird eine Commission zur Vorberathung des Antrags bestellt) „forderte" das königliche Cultusministerium, mittelst Schreibens, auf Grund der verliehenen Geschäftsordnuug „eine vertrauliche Verhandlung" und wurde in Folge dessen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Diese Vorsichtsmaßregel überraschte nicht. Die offiziöse „Tagespost" hatte bereits darauf hingedeutet, indem sie dem Professor Ewald die dem „heikeligen" Gegenstande gebührende Besonnenheit, Klarheit und Unparteilichkeit Tags zuvor nicht zutraute und die Verhandlung des Antrages dem „Zwecke" der Vorsynode nicht entsprechend fand. Uebrigens soll Prof. Ewald geglaubt haben, zur Begründung seines Antrags zwei Stunden zu bedürfen. (N. Z.)

Aus Mecklenburg, 2. Nov. [Aus den Mysterien des 16. Jahrhunderts.] Die Ritterschaft beider Großherzogthümer ist in Schwerin eingetheilt in 22 Aemter, während die in Strelitz nur eine Corporation bildet. Diese Aemter besorgen ihre Angelegenheiten für sich in Amtsconventen und lassen sich nach außen durch Deputirte vertreten, wobei die Anomalie vorkommt, daß die Angelegenheiten der Ritterschaft im sog. rostocker District von dem Magistrate zu Rostock wahrgenommen werden. Die Deputirten der Aemter, 7 Deputirte der Städte und der engere Ausschuß bilden den sog. Antecomitialconvent, auf dem unter anderen diejenigen Anträge festgestellt werden, welche von einzelnen ständischen Corporationen intimirt werden sollen, aus seinem Material werden die sog. Propositionen des engeren Ausschusses zusammengestellt. Dieser Antecomitialconvent ist in der Regel der Tummelplatz feudaler Weisheit auf dem Gebiete des politischen und wirthschaftlichen Lebens, wovon der am 21. und 22. v. M. zu Rostock abgehaltene wieder ein überaus glänzendes Zeugniß ablegte. Von zwei ritterschaftlichen Aemtern wurde darüber Klage geführt, daß es seit zwei Dezennien auf dem platten Lande immer mehr an Handarbeitern fehle,

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 3. November. Einem hiesigen Rentier wurden jüngst, während eines Spazierganges 4000 Thlr. gestohlen; da ich nicht Aehnliches zu fürchten habe, kann ich auch heut wieder getrost meine mir lieb gewordene Wanderung antreten, in dem glücklichen Bewußtsein, daß mich bei meiner Rückkehr nimmermehr eine solch' niederschmetternde Hiobspost empfanden wird.

„Die Natur, Herbstnebel spinnend,
Ist am Rocken eingeschlafen"

singt Lenau, und auch unsere gute Hauptstadt legt sich das Gespinnst für die Winterabende zurecht. Die Bäume des Thiergartens scheinen vom rauhen Herbst eine letzte Verwarnung erhalten zu haben und lassen erschrocken ihre welken Blätter zur Erde fallen. Auch unter den Linden hat es mit den grünen Blättern ein Ende und nun nimmt die eigentliche Wintersaison ihren Anfang. Mag der Himmel auch immer grau und umwölkt über uns hängen, wir suchen ihm zu trotzen, uns lustig zu machen und das Leben zu genießen. Jetzt in diesen grauen Tagen zeigt erst Berlin seine verborgensten Reize und entfaltet all' seine Herrlichkeiten. Jeder kann seine Rechnung finden und sich auf seine Weise amüsiren. Eine große Stadt ist wie eine sorgfältig aufgerichtete Tafel, auf der selbst der verwöhnteste Gaumen noch einige Lieblingsgerichte entdeckt. Dem Einen winkt das Opernhaus als klingendes Paradies, aus dem ihn nur die Aufführung von Gustav Schmidt's „Reole" vertreiben kann, der Andere läßt sich in den Musentempel am Gensd'armenmarkt verlocken, in dem fortwährend klassische Stücke aufgeführt werden, die der Verwaltung keine Tantieme, und den Schauspielern keine Anstrengung mehr kosten. Ein Dritter, dem diese Kost zu schwer, eilt in die Blumenstraße und erquickt am „göttlichen Blödsinn" sein müde gehetztes Herz. Und die Anschlagesäulen, diese modernen Wegweiser in das Land der Freude und des Genusses, murmeln alltäglich von alltäglichen Concerten und Bällen, erzählen davon, daß Renz gekommen und diesmal noch größere Herrlichkeiten entfaltet, als je zuvor.

In einer Zeit, in der die politischen Tageskämpfe jedes Gemüth im tiefsten Innern erschüttern und bewegen, gehört viel Ausdauer dazu, um noch allen übrigen Anforderungen des Daseins und der Welt gerecht zu werden. Wer in Berlin von allen sich darbietenden Kunst- und Lebensgenüssen „den Rahm abschöpfen wollte", der müßte sich zuweilen vervielfältigen können und dürfte darüber doch nur einfältig werden.

Die vergangene Woche war förmlich nur zum Scheiden bestimmt. Fr. Erhartt beendete ihr mit Erfolg gekröntes Gastspiel als Jungfrau von Orleans. Künftige Ostern kehrt sie als Mitglied unserer königl. Bühne zurück. Frl. Augsberger sagte uns am Sonntag als Louise in Schillers „Kabale und Liebe" Lebewohl. Dabei kam es wieder zu einer kleinen Theaterdemonstration. Als Lady Wilford dem Sohn des Präsidenten ermahnend zuruft: „Diesen Degen gab Ihnen der Fürst" und Ferdinand entgegnet: „Der Staat gab mir ihn durch die Hand des Fürsten", ließ sich ein stürmisches Beifallklatschen hören, das kein Ende nehmen wollte. Se. Excellenz der Hr. Minister-Präsident befand sich in der königl. Loge und blickte mit gewohnter, vornehmer Ruhe auf die höher gehenden Wellen des Beifalls.

Auch Signora Patti hat uns Lebewohl gesagt und die italienische Saison, die sich so rasch zur höchsten Blüthe entfaltet, ist leider schon wieder abgewelkt. — Adelina Patti hat hier die höchsten Triumphe gefeiert, ihre Stimme war von einem wunderbaren Schmelz, und wie feine, auflösende Düfte zogen die Klänge durch die freudig erregten Herzen der Zuhörer, und wenn die Musiktrunkenen dann Abends aus dem Victoriatheater taumelten, schlugen die meisten noch bis zu den nächsten Straßen einige unglückliche Triller, ehe sie sich beruhigen und auf dem nüchternen Pflaster Berlins zurecht finden konnten. Als „Lucia" in Donizetti's gleichnamiger Oper, aber besonders als Somnambula in Bellini's Nachtwandlerin errang sich die Patti den glänzendsten Erfolg. Gerade Bellini's echt südliche Melodien, von denen Heine sagte: „es ist nicht anders, als ob mein Herz bei deren Anhören recht angenehm verblute", perlten von den Lippen der jungen Sängerin, in wunderbarem Farbenschmelz. Die italienische Oper schloß mit einer sogenannten grande miscellanea. Acte aus dem „Barbier", der „Nachtwandlerin", „Zauberflöte" rc.. Die berühmte Sängerin übte noch einmal all' ihren Zauber aus, es war, als ob die weiche, warme Luft Italiens uns ihre Grüße schickte, und erst, wenn wir aus dem Theater in die Münzstraße hinaustreten, ein kalter Wind uns in's Gesicht schlägt und die disharmonischen Töne des berliner Straßenlebens unser Ohr zerreißen, fühlen wir wieder die schnöde Gegenwart, und merken wir, daß wir nicht in der Welt des Klanges und der Harmonie leben, sondern Menschen sind, die Steuern und Abgaben bezahlen müssen. Und doch ist es schön, sich in den Tempel der Kunst zu flüchten, wir vergessen am ehesten dort die Quetschwunden, die uns das „Gewehrtragen des bürgerlichen Lebens" eintrug. Gestatten Sie mir deshalb in den Sachse'schen Salon zu wandern, den jetzt, beim Beginn des Winters einige treffliche Gemälde schmücken. Da ist vorerst ein großes historisches Gemälde des Professor Rustige in Stuttgart: „Ueberführung der Leiche Kaiser Otto's III. von Italien nach Deutschland." Gerade daß hier um den stillen Todten das Leben noch einmal wild und stürmisch aufschäumt und um die Kaiserleiche ein heftiger Kampf entbrennt, macht dies Bild so ergreifend und bringt einen erschütternden Eindruck hervor. Die treuen Deutschen müssen sich mit dem Schwerdte durch das italienische Volk Bahn brechen, um ihren todten Kaiser heimzuführen. Ein Träger sinkt eben, von einem tückischen Pfeil getroffen, zusammen, und bereits muß ein Anderer für den Schwankenden eingreifen, und versucht die Bahre und den Schwankenden zugleich aufrecht zu erhalten. Der vorderste Träger ist eine kräftige, jugendliche Gestalt, voll Leben und Bewegung, ein echter Deutscher. Die Leiche des Kaisers bildet förmlich den stillen, ruhigen Mittelpunkt in all' dem Kampfgewühl, und das ganze Gemälde erhält damit einen ernsten Ton, der den Beschauer mächtig ergreift und dasselbe, durch die Kraft und Fülle seiner Composition in die bedeutendsten Schöpfungen der Neuzeit auf diesem Felde glücklich einreiht.

Ein ebenfalls interessantes Bild ist das von Robert Fleury aus Paris: „Martin Luther läßt seine Thesen an die Kirche zu Wittenberg anschlagen." Es will schon etwas sagen, wenn sich selbst Franzosen mit solchen Stoffen beschäftigen. Obwohl alle Gestalten des französischen Malers etwas Bleiches, Ueberstudirtes haben, als ob sie zuviel bei der Lampe gesessen und über alte Kirchenväter gebrütet, macht das Bild doch einen eigenthümlichen Eindruck; es ist als ob ein finsterer, ascetischer Hugenot vergangener Jahrhunderte und nicht ein Maler von heut diese Figuren auf die Leinwand geworfen. Luther, der bleich und mager dort steht, als wehe noch die dumpfe Klosterluft um seine Stirn, ist eine interessante Erscheinung; noch mehr ist es ein anderer Mensch, der händeringend und mit bewunderndem Entsetzen auf den kühnen Neuerer blickt. Nur sehen zu viele der Umstehenden auf Luther und nicht auf die Thesen, während der Anschlag der Thesen selbst gewiß die höchste Aufmerksamkeit wecken mußte.

Eine treffliche Calame'sche Landschaft schmückt noch den Sachse'schen Salon: „Der Montblanc vom Chamounithal aus gesehen." Wieder ist die Farbe von einer ergreifenden Gewalt. Wie finster und mächtig ragen die hohen Kiefern und Fichten in die Höhe und entfalten ein Bild von düsterer, poetischer Traurigkeit. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat Carl Gallait's „Eine italienische Mutter mit ihrem Kinde" erregt. Es ist keine ideale Frauengestalt, die dort sitzt, man sieht die mageren Hände, und daß diese Frau sich hat mühselig ihr Brodt schaffen müssen. Das scharf geschnittene Gesicht hat bereits Sorge und Noth kennen gelernt; aber doch ruht die wärmste wohlthuendste Sonne Italiens über der Gruppe; das Kind liegt so ruhig-glücklich in dem Schooße der Mutter; wir hören förmlich das Rieseln des Brunnens, an dem sie sitzt, und wir fühlen es, sie ist dennoch glücklich, das Weib aus dem Volke. —

Ah! und in den nächsten Tagen sehen wir wieder die Männer aus dem Volke. Die Kammer wird künftigen Montag eröffnet! — Nun fällt unseren Publizisten ein Stein vom Herzen und Wasser auf ihre Mühle. Jetzt wird wieder gesprochen und geschrieben, und eine neue, vielleicht nur zu kurze Zeit beginnt. Die Minister werden sich von ihren Palastfauteuils erheben und auf die Sorgenstühle des Abgeordnetenhauses niederlassen, und das hohe Haus wird es am Ende machen müssen, wie die Chippewä-Indianer, die sich im Unmuth keiner Worte bedienen, sondern ihr Mißbehagen nur pantomimisch ausdrücken; wenn sich aber nach langer Trennung zwei Freunde wieder begegnen, so fassen sich diese Söhne des Waldes an der Hand und rufen: „Wir sehen uns", und so wollen wir denn auch unsere alten Freunde, die wackeren Abgeordneten, an der Hand fassen und ihnen zurufen: „Wir sehen uns!"

L. H.

und daß dieser Mangel von Jahr zu Jahr empfindlicher werde. Diesem Mangel müsse abgeholfen und möge ein Gesetz dahin erlassen werden, daß kein in einem ritterschaftlichen Gute von Handarbeitern geborenes Kind bis zum 25. Lebensjahre berechtigt sei, das Gut ohne den Willen des Gutsherrn zu verlassen, vielmehr verpflichtet sei, demselben bis dahin gegen üblichen Lohn zu dienen. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine derartige Gesetzgebung nur eine Consequenz der jetzt bestehenden Verfassung ist, die mit den wirthschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart im schneidenden Widerspruch steht. Daß Anträge solcher Art, welche auf etwas weit Schlimmeres, als auf die Leibeigenschaft hinauslaufen, Gesetz werden sollten, das steht zwar nicht in Aussicht, allein sie haben für uns dennoch das Gute, daß sie in manchen Kreisen darüber Klarheit schaffen, wohin das gegenwärtige System führt und führen muß. Auf diesem Convente kamen der Eigenthümlichkeiten übrigens noch mehrere vor, dahin gehört die tiefe Mißstimmung, welche in manchen adeligen Cirkeln der Ritterschaft gegen unsere Hierarchie herrscht und zu mancherlei Anträgen wegen Bewilligung eines anderen „Beichtvaters" führte, dahin gehört auch die Vorlage der Regierung wegen Ausübung der Jagd auf — Eisenbahnen und Chausseen! (N. Z.)

Kiel, 1. Nov. [Die Stimmung] in Süd- und Mittel-Schleswig wird übereinstimmenden Nachrichten zufolge als überall bewegt dargestellt, was bei den verschiedenartigen Gerüchten, welche fortwährend den Stoff der Unterhaltung bilden, auch kein Wunder ist. Man spricht bereits von Auswanderern nach Süd und Nord. Reisenden, welche aus Schleswig kommen, fällt die Unruhe im Lande auf, wogegen in Holstein verhältnißmäßig Stille und Abwarten der kommenden Dinge vorherrscht. Wie behauptet wird, soll auch Thomsen von Oldensworth seinen Hof seinem Sohne übergeben haben und nach Berlin übersiedeln wollen. Daß der Führer der deutschen Opposition in der schlewig'schen Stände-Versammlung nicht bloß im Falle des Krieges, sondern schon bei einer bloßen militärischen Besetzung des Landes von den Dänen das Aergste zu befürchten haben dürfte, ist allerdings sicher genug und es ist deshalb jedenfalls das Beste, wenn Thomsen für die nächste Zeit der ihm wahrscheinlich zugedachten gewaltsamen Entführung durch dänische Soldaten sich entzieht. Doch ist zu hoffen, daß diese bedeutendste politische Capacität, welche Schleswig noch geblieben ist, dem Lande nicht für die Dauer entzogen bleiben wird.

Oesterreich.

* **Wien,** 4. November. [Parlamentarisches.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde dem Comes der sächsischen Nation, Gubernialrath Conrad Schmidt, ein versiegeltes Schreiben überreicht. Nach der Eröffnung desselben zeigte sich der Inhalt als die Mittheilung des Herrn Staatsministers, mit welchem dem Comes angezeigt wird, daß ihn Se. Maj. zum zweiten Vice-Präsidenten des Hauses ernannt habe. — In der gestrigen Abendsitzung des Finanzausschusses wurde die Berathung über das Anlehen beendigt und beschlossen: a) zur Einlösung der Münzscheine 8 Millionen; b) zur Ergänzung der Kassenbestände 6 Millionen; und c) zur Verminderung des Umlaufes der Hypothekaranweisungen von 100 Millionen auf 80 Millionen Gulden 20 Millionen zu bewilligen. Nachdem d) das Nothstandsanlehen auf 20 Millionen und e) die Ziffer zu Deficitsbedeckung auf 15 Millionen festgestellt wurde, so beziffert sich das beantragte Anlehen mit 69 Millionen. Für den Fall jedoch, als die Luxus-, Personal- und Erwerbsteuer nicht, oder nicht mit dem veranschlagten Betrage von beiläufig 16 Millionen bewilligt würde, soll nach dem Beschlusse des Finanzausschusses auch dieser Betrag im Wege des Credits beschafft werden, für welchen Fall sich sodann das Anlehen mit 85 Millionen beziffern würde.

* [Ehrliches Eingeständniß.] Wir haben wiederholt hervorgehoben, daß es dem wiener Cabinet mit der Bundesexecution in Holstein nicht Ernst sein könne und nie erst sein werde; im Gegensatze hierzu sind die wiener Blätter nicht müde geworden, über Preußen herzufallen, das die löblichen Absichten Oesterreichs zu Gunsten des verlassenen Bruderstammes durchkreuze. Nun die Angelegenheit zur Entscheidung kommt, läßte man in Wien die Maske fallen und zieht natürlich abermals gegen Preußen los, weil Letzteres die Bundes-Execution wolle. So schreibt heute das „Vaterland":

Während Oesterreich in Verbindung mit mehreren deutschen Staaten, darunter auch Baiern, wie uns gestern aus Frankfurt von wohlunterrichteter Seite gemeldet ward, eifrig bemüht ist, im Sinne der Billigkeit (sic!) die dänisch-deutsche Frage zu lösen und dazu auf die guten Dienste Englands rechnen zu können meint, zeigt Preußen die entschiedenste Neigung, das Zustandekommen eines Ausgleichs zu hindern, indem es die Forderungen an Dänemark aufs Neue in schärfster Art formulirt. Dem, der nicht weiß, daß die dänische Frage überhaupt nur als ein Vorwand benutzt wird, um anderweitige Interessen zum Ausdruck zu bringen, dürfte es auffällig erscheinen, daß gerade Herr v. Bismarck, der noch am Ende der fünfziger Jahre kein Freund des „Schleswig-Holsteinismus" war, jetzt für die Beziehungen des dänischen zum deutschen Herzogthum so eifrig auftritt.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Nov. [Das liberale Erwachen in der Provinz.] Der „Phare de la Loire", ein wenig verbreitetes französisches Provinzialblatt, hat die Initiative in einer Frage von politischer Bedeutung für die innern Zustände Frankreichs ergriffen. Es handelt sich um die Beschränkung der Wahlfähigkeit durch die Gesetzgebung von 1849. Dieser Schritt an sich verdient der Erwähnung, sofern ein Provinzialblatt der pariser Presse darin den Vorrang abgewonnen hat. Die „Gironde", der „Progrès de Lyon" haben gelegentlich auch einen solchen Versuch gemacht, und er ist ihnen beiden gelungen. Diese Keime selbstständigen Lebens in der Provinz beschränken sich nicht auf die Tagespresse, auch politische Monatsschriften sind erschienen, oder einzelne Abhandlungen, welche auf eine selbstständige Bewegung in der Provinz deuten. Von der „Varia" sind bereits 5 Bände erschienen, und die „Francs propos" dürften eine Fortsetzung finden, so günstig wurden sie aufgenommen. Die Bewegung ist mächtig genug, um die allgemeine Aufmerksamkeit zu verdienen, da sie sich bei den Wahlen zum gesetzgebenden Körper als eine ernste und nachhaltige bewährt hat, denn in Nantes, Marseille, Havre sind nur durchaus unabhängige Kandidaten gewählt, und nur durch die rücksichtsloseste Maßregelung ist die Opposition in Bordeaux und Lyon bei den Wahlen geworfen worden. Schon vor einigen Wochen hatte der Prince de Broglie in der „Revue des deux Mondes" auf dieses „liberale Erwachen in der Provinz" und auf die Bedeutung aufmerksam gemacht, welche z. B. die Wahlen von Marseille haben, wo die Herren Marie und Berryer gewählt wurden — ein Wahlkampf von der Art, wie man ihn für Casimir Perier in Grenoble führte. Nach der Ansicht des berühmten Autors sind namentlich die beiden gehaltvollsten Werke, welche dieses liberale Erwachen der Provinz belegen, „Varia" und „Francs propos", Producte eines Vereins der Kräfte zweier Departements, welcher sich aus allen Nüancen der großen liberalen Partei rekrutirt. Es sind Werke der zu Nancy und Metz insonderheit organisirten „liberalen Union". Gerade auf diese bisher in Frankreich unbekannte Vereinigung von Parteien oder Fractionen, welche nur gewohnt, sich zu bekämpfen, legt der Prince de Broglie besondern Werth. In dieser Vereinigung soll sich der Keim zu einer Opposition gegen die Allmacht des Staats und die Omnipotenz der Verwaltung finden. In den „Varia" werden diese, Frankreich so eigenthümlichen und so tief eingewurzelten Uebel besonders erörtert; diese Uebel, welche unter Ludwig XIV. zu einem Systeme erhoben wurden, und seitdem unter den verschiedensten Regierungsformen und unter allen Dynastien gewachsen sind. Dieser Gegenstand ist den Deutschen aller Parteien gleich geläufig, weil gerade darin der tiefe Gegensatz zwischen der geistigen, socialen und politischen Entwickelung gipfelt, welcher sich zwischen Frankreich und Deutschland und dem Weltgange beider Völker findet. Alles was darüber von den Franzosen gesagt wird, ist nicht neu, aber daß sie es sagen, ist neu, neu, daß sie ihre Zustände objectiv behandeln, und daß diese Kritik ihres eigenen Seins und Werdens von der Provinz geübt wird. Es ist möglich, daß „die liberale Union" es für möglich hält, jene Uebel zu beseitigen; wir glauben, daß sie höchstens gemindert werden können. Aber schon in dem deutlichen Erkennen derselben liegt ein außerordentlicher Fortschritt, und eine Aussicht darauf, daß die neuen großen politischen Kämpfe, welche sich vorbereiten, zu einem besseren Resultate führen werden, als die bisherigen. Ausbleiben werden sie nicht, können sie nicht, denn noch nie hat eine staatliche Organisation Dauer gehabt, welche lediglich das Product einer Partei, oder gar wie beim zweiten Kaiserreiche lediglich die Schöpfung eines Mannes war. Mag dieselbe noch so genial concipirt sein, sie wird sich nicht halten; das thun nur Organisationen, welche ein gemeinsames Product aller Kräfte, welche gleichsam die mittlere Kraft repräsentiren. Das Kaiserreich kann zur Zeit noch alle Opposition niederhalten, aber es kann sie nicht vernichten, und eben so wenig ihr Rechnung tragen. Es ist keine plastische Institution, weil es eben mit einem Schlage nach einer Schablone, nach einem Principe aufgebaut ist, und man an keinem Theile rütteln und ändern kann, ohne daß das Ganze in Gefahr geräth. Das macht stark, aber auch schwach, je nach der Zeit, und es sind von dieser noch ganz andere Gebäude in Trümmer geschlagen als dieses.

[Zu den Nachwahlen.] Wie wir hören, haben die Herren J. Favre und Havin, welche bekanntlich in Paris und in der Provinz gewählt wurden, den bisherigen Angaben entgegen das Mandat für Paris anzunehmen beschlossen. Bisher hatte es bekanntlich geheißen, sie würden das Umgekehrte thun, und es wäre auch praktischer, insofern als in Paris der Sieg der Opposition in den Nachwahlen viel unzweifelhafter sein würde, als in den betreffenden Departements. Die Motive der beiden Deputirten sind daher nicht leicht zu errathen, es müßte denn begründet sein, was uns über die Ansichten mitgetheilt wird, welche in gewissen Kreisen vorherrschen sollen. Man halte es dort nämlich nicht für unwahrscheinlich, daß im Lauf der bevorstehenden Legislatur Ereignisse von der höchsten Wichtigkeit eintreten werden; dem Empire drohe offenbar eine Krisis, und niemand könne dafür einstehen, daß es sie überwinden werde. Die Deputirten der Stadt Paris würden in diesem Falle berufen sein, eine hervorragende Rolle zu spielen, vielleicht eine ähnliche wie die, welche J. Favre schon im Jahre 1848 gespielt hat. Wir gestehen, daß uns diese Conjecturen ziemlich kühn erscheinen, aber es ist nichts desto weniger kennzeichnend, daß sie überhaupt gemacht werden. Vor wenigen Jahren noch wäre es Niemandem in den Sinn gekommen, die Eventualität einer derartigen Krisis ins Auge zu fassen. (Magd. Z.)

[Polnisches.] Die russischen Agenten im Auslande haben, der „Nat.-Z." zufolge, Instruktionen erhalten, in den Ländern, in denen sie beglaubigt sind, das Thun und Lassen der Polen streng zu überwachen und, wo es nöthig sein sollte, bei den Regierungen Beschwerde zu erheben. In Turin hat Herr von Stackelberg, wie man weiß, die Verfolgung eines Theiles der Presse, die sich nichts weniger als russenfreundlich zeigte, veranlaßt. In Brüssel soll Fürst Orloff Herrn Rogier darauf aufmerksam gemacht haben, daß polnische Meetings vorbereitet würden. Drei Polen sind aus Belgien ausgewiesen worden. Man hat außerdem den Fabrikanten in Lüttich verboten, Bestellungen von Waffen für die Polen anzunehmen. Es ist ihnen mit Beschlagnahme der Waffen gedroht worden. In der belgischen Kammer wird das wahrscheinlich einiges Geräusch machen. — Man spricht von einer Anleihe, welche die polnische Nationalregierung in ganz Europa ausschreiben will. — Man versichert, in den letzten Tagen habe eine lange Erklärung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon über die polnische Frage stattgefunden. Auf die dringenden Bitten des Prinzen zu Gunsten Polens einzuschreiten, habe der Kaiser seinen unerschütterlichen Entschluß ausgesprochen, sich keine neuen Verlegenheiten bereiten zu wollen, da die Verwickelungen, welche aus anderen Expeditionen für die französische Regierung entstanden seien, ihr Ende noch nicht absehen ließen.

[Die bevorstehende Taufe des Sohnes des Prinzen Napoleon,] der etwa 15 Monate alt ist, hat einige nicht uninteressante Zwischenfälle hervorgerufen. Der Papst will nämlich den König Victor Emanuel, der außer der Kirche steht, nicht als Pathen zulassen. Man hat einen Delegirten vorgeschlagen, welchen anzunehmen der Erzbischof von Paris ermächtigt werden sollte. Der Prinz Napoleon will aber davon nichts hören. Das Verweilen des Generals von Montebello, im Gegensatz zu der ihm zuerst wegen der Abreise gegebenen Weisung, hängt mit dieser Angelegenheit, von welcher man nicht gern laut spricht, zusammen. Der Nuntius benutzt die Verlegenheit und deutet auf einen Compromiß hin, welchen man der römischen Armee gegenüber nicht ohne Weiteres annehmen möchte.

[Corruption.] In der Kanzlei des Zuchtpolizeigerichts der Seine sollen schlimme Dinge entdeckt worden sein. Man spricht von Unterschlagung, Urkundenfälschung und einem bedeutenden Deficit in der Kasse. Ein Beamter ist verhaftet worden, ein Gerichtsschreiber soll sich entleibt haben. Die alle Klassen der Gesellschaft ergreifende Sucht, es einander in Glanz und

---

Briefe aus den Jahren 1833 bis 1847.

Von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Herausgegeben von Paul Mendelssohn-Bartholdy in Berlin und Dr. Carl Mendelssohn-Bartholdy in Heidelberg. Leipzig, Verlag von Hermann Mendelssohn 1863. Gr. 8. 520 S.

(Fortsetzung.)

Nicht minder kindlich rührend ist es, wenn er unmittelbar nach einem leipziger Gewandhausconcert, worin das Reichhardt'sche Lied „dem Schnee, dem Regen" und das Duett „ein Veilchen auf der Wiese stand" gesungen worden, der Tochter des Componisten, Geh. Räthin Steffens in Berlin, schreibt: „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen in diesen Zeilen eigentlich nur schreibe, daß das Reichhardt'sche Lied so herrlich war und das leipziger Publikum so entzückt hat. Sie wissen das erste längst, und das zweite ist an und für sich sehr gleichgiltig; aber daß ich Ihnen davon schreiben mußte, sagte ich mir gestern, noch während ich am Clavier saß und begleitete und solche herzliche Freude hatte."

In seinem Verhältniß zu andern Musikern steht er als der neidlose, nur die Kunst und nie Persönlichkeiten im Auge habende, stets zur Anerkennung des Guten, zur Hilfe und Förderung bereite College da; wie liebenswürdig ermahnt er seinen Freund Ferdinand Hiller zum Fleiße und rechter Vertiefung in seine Aufgaben (S. 110—111), wie anerkennend urtheilt er über Julius Rietz, Carl Eckert, Emil Naumann, Verhulst, wie begeistert über Niels-Gade, auf wie zarte Weise hilft er dem jungen Musiker X., indem er Simrock in Bonn bittet, einige Compositionen desselben zu verlegen, seine Einmischung aber ja zu verschweigen, weil es seinem Schützling wehe thun könnte zu erfahren, daß er nicht ganz auf eigenen Füßen stehe; wie praktisch thatkräftig nimmt er sich der Mitglieder des leipziger Orchesters an, indem er in einer durchaus geschäftsmäßig und doch sehr pikant geschriebenen Eingabe an den Stadt-Rath eine Gehaltserhöhung für sie fordert! Gewundert haben wir uns, über Robert Schumann, der doch längere Jahre mit Mendelssohn zugleich in Leipzig gelebt und viele seiner bedeutendsten Sachen bereits geschrieben hatte, als letzterer starb, kein Urtheil zu vernehmen; sein Name begegnet uns nur einmal ganz flüchtig, und doch wäre es gewiß recht interessant zu wissen, was Mendelssohn, der letzte deutsche Musiker, der im großen Style Wissen mit Können verband, über diesen Ersten dachte, dessen Können nur auf ein sehr kleines Partikelchen der Musikdomäne, auf den hypersubjectiv-romantischen Seufzer in Form des musikalischen Genrebildchens, beschränkt war, der aber trotzdem von den Neudeutschen mit so großer Emphase als Kunstheros außerordentlichster Art auf den Schild gehoben worden ist, und in dessen krankhaften Formlosigkeiten noch immer eine gute Portion unserer heutigen Musiker und Musikliebhaber verhimmelnd sich berauscht, weil ihnen der Sinn und das Ohr für die gute und echte Zucht der Schule abhanden gekommen. — Auch den Namen Meyerbeer begegnen wir in diesem zweiten Bande nicht wieder, obwohl doch beide Männer in den vierziger Jahren zu Berlin sicher in mancherlei, vielleicht nicht ganz sanfte Berührungen gekommen sein müssen. Vielleicht — daß Rücksichten der Delicatesse die Herausgeber hier, wie auch Schumann gegenüber, zu Auslassungen bewogen; indessen haben wir nach den vortrefflichen Schilderungen, die sich über Cherubini, Neukomm, Rossini, Liszt und Thalberg finden, diese Lücken nicht aus Liebe zum Skandal, sondern aus Liebe für die Wahrheit sicher nur zu beklagen. Auch über Richard Wagner konnte sich Mendelssohn recht füglich schon ein Urtheil gebildet haben, aber nicht einmal seines Namens geschieht in den Briefen Erwähnung. Ueber Cherubini's Ali Baba spricht er sich auf S. 29, wie folgt, aus: „Wenn ich auch an vielen Stellen ganz entzückt war, so hat mich's doch gejammert, wie er oft in den verdorbenen neuen pariser Ton mit einstimmt, als seien seine Instrumente gar **nichts** und nur der Effect was, — mit 3 und 4 Posaunen um sich wirft, als hätten die Menschen statt der Trommelfelle — wirkliche Trommelfelle, und dann in den Finale's am Ende einen Scandal und ein Wüthen mit häßlichen Accorden macht, daß es weh thut. Daneben stehen dann Stücke aus seiner früheren Zeit, aus Lodoiska, Medea rc., so geistreich und hell, wie Menschen neben Vogelscheuchen; und so wundert mich's nicht, daß die Oper nicht gefallen konnte. Wer den alten Cherubini liebt, der muß sich ärgern, wie er dem sogenannten Zeitgeschmack und dem Publikum nachgiebt, und wer den alten Cherubini nicht liebt, dem ist doch noch immer viel zu viel von ihm drin, und dem wird er's auch nicht recht machen, und gäbe er sich noch so viel Mühe, — er guckt aus den ersten 3 Noten doch immer wieder heraus. Das nennen sie dann rococo, perruque u. s. f." — Die Parallele zwischen Liszt und Thalberg, die Mendelssohn 1840 nach dem Aufenthalte Liszt's in Leipzig an seine Mutter schrieb, lautet (S. 224—225) also: „Liszt war 14 Tage hier und hat einen Heiden Skandal verursacht, im guten und im schlechten Sinn. — Ich halte ihn für einen guten, herzlichen Menschen im Grunde, und für einen vortrefflichen Künstler. Daß er von Allen am meisten spielt, ist gar kein Zweifel; doch ist Thalberg mit seiner Gelassenheit und Beschränkung vollkommener, als eigentlicher Virtuose genommen, und das ist doch der Maßstab, den man auch bei Liszt anlegen muß, da seine Compositionen unter seinem Spiel stehen, und eben auch nur auf Virtuosität berechnet sind. Eine Fantasie z. B. von Thalberg (namentlich die auf die Donna del Lago) ist eine Anhäufung der ausgesuchtesten, feinsten Effecte und eine Steigerung von Schwierigkeiten und Zierlichkeiten, daß man staunen muß. Alles so speculirt und raffinirt, und mit solcher Sicherheit und Kenntniß, und voll des allerfeinsten Geschmacks. Dabei hat der Mensch eine unglaubliche Kraft in der Faust, und wieder so ausgespielte leichte Finger, wie nur Einer. Hingegen besitzt Liszt eine gewisse Gelenkigkeit und Verschiedenheit der Finger, und ein durch und durch musikalisches Gefühl, das wohl nirgend seines Gleichen finden möchte. Mit einem Worte, ich habe keinen Musiker gesehen, dem so wie dem Liszt die musikalische Empfindung bis in die Fingerspitzen liefe und da unmittelbar ausströmte, und bei dieser Unmittelbarkeit, und der enormen Technik und Uebung, würde er alle Andern weit hinter sich zurücklassen, wenn eigene Gedanken nicht bei alledem die Hauptsache wären, und diese ihm von der Natur — wenigstens bis jetzt — wie versagt schienen, so daß in dieser Beziehung die meisten andern großen Virtuosen ihm gleich, oder gar über ihn zu stellen sind. Daß er übrigens mit Thalberg allein die erste Klasse unter den jetzigen Clavierspielern bildet, ist mir ganz unbezweifelt." Endlich theilen wir noch die überaus treffende Charakteristik Rossini's mit, die sich auf S. 131 findet: „Wer sitzt da? (bei Hiller in Frankfurt a. M.) Rossini, groß und breit, in liebenswürdigster Sonntagslaune. Ich kenne wahrlich wenig Menschen, die so amüsant und geistreich sein können, wie der, wenn er will; wir kamen die ganze Zeit aus dem Lachen nicht heraus. Ich habe ihm versprochen, ihm im Cäcilien-Verein die H-moll-Messe und einige andere Sachen von Sebastian Bach vorsingen zu lassen; das wird gar zu schön sein, wenn der Rossini den Sebastian Bach bewundern muß. Er denkt aber, ländlich, sittlich, and will mit den Wölfen heulen. Von Deutschland ist er entzückt, sagt er, und wenn er sich Abends am Rhein die Weinkarte einmal geben läßt, so muß ihm der Kellner sein Zimmer zeigen, sonst findet er's nicht mehr. — Von Paris und allen Musikern dort, von sich selbst und seinen Compositionen erzählt er die lächerlichsten, lustigsten Dinge und hat vor allen gegenwärtigen Menschen so ungeheuern Respekt, daß man ihm wirklich glauben könnte, wenn man keine Augen hätte, um sein kluges Gesicht dabei zu sehen. Aber Geist und Lebendigkeit und Witz in allen Mienen und in jedem Wort, und wer ihn nicht für ein Genie hält, der muß ihn nur einmal so predigen hören und wird dann seine Meinung schon ändern." (Schluß folgt.)

[Berichtigung.] In der gestrigen Zeitung muß es S. 2708, Sp. 1, Z. 12 von unten statt: 1540 — 1840; Sp. 2, Z. 2 von oben statt: Jahr der preußischen — Jahr nach der rc. und Sp. 3, Z. 6 von unten statt: Juli — Juni heißen.

---

* [Extrablätter.] Die Bemerkung im Feuilleton der gestrigen Zeitung bei Erwähnung des v. Schwarzenbergschen Befehls an den Buchhändler Brodhaus wegen Aufnahme der Schlachtberichte in die „Deutschen Blätter", daß die Extrablätter keine Erfindung der neuen Zeitungspresse seien, erinnert mich an das Extrablatt der „Rigaer Zeitung", betreffend den Einzug der Alliirten in Paris. Von dem Reinertrag dieses Extrablattes ließ der damalige Besitzer der rigaer Kronsbuchdruckerei sechs große, sage sechs große silberne Armleuchter, einen zwei Fuß breiten silbernen Präsentirteller, ein dazu passendes Kaffeeservis, zwölf silberne Teller und ebensoviel dergleichen Eßlöffel zum Andenken an das geschichtliche Ereigniß anfertigen. Die Arm-Leuchter paradirten oftmals bei großen Gastereien, die der nachherige Kriegs-Gouverneur von Liefland, Kurland und Pleskow, Marquis Paulucci, gab, auf dessen Tafeln. Für ein Extrablatt der „Rigaer Zeitung", deren in jener ereignißreichen Zeit viele erschienen, wurde mit Freuden ½, 1 auch 2 Rubel Silber bezahlt; man riß sich bei so fabelhafter Zahlung noch um dieselben. Durch jene Extrablätter ward der Besitzer der Zeitung (Müller) zum reichen Mann. A.

Verschwendung zuvorzuthun, macht solche Vorgänge wohl erklärlich. Von den neu erfundenen prachtvollen Toiletten macht man sich schwer einen Begriff. Um nicht wie die Frauen der Bourgeoisie gekleidet zu erscheinen, bestellen die vornehmen Damen jetzt Pelzmäntel, die 10,000 Franken kosten und eben so häßlich als auffallend sind. Die anderen Klassen wollen dies Treiben nachahmen und Niemand weiß, wo das hinaus soll.

Spanien.

Madrid, 1. Novbr. [Dementi. — Conscription.] Die „Correspondencia" und „El Constitucional" erklären das Gerücht, daß spanische Truppen nach Rom geschickt werden würden, in bestimmtester Weise für unbegründet. — Der Termin für die Vornahme der Conscription des Jahres 1864 wurde von der Regierung durch Decret vom 28. d. M. um sechs Monate früher bestimmt; demgemäß wird die Regierung im Stande sein, erforderlichen Falles schon im nächsten Januar, abgesehen von der 100,000 Mann betragenden Reserve, auch noch über eine Rekrutenzahl von 60,000 Mann disponiren zu können.

Großbritannien.

* **London,** 2. Novbr. [Die diplomatische Intervention der drei Mächte für Polen] scheint keinen Schritt vorwärts zu kommen — ein peinlicher und nicht sehr rühmlicher Stillstand, der die „Times" wieder einmal treibt, der eigenen Regierung eine bittere Gardinenpredigt zu halten:

Wenn Leute etwas zusammen unternehmen und scheitern, so scheiden sie nachher selten als so gute Freunde, wie sie beim Anfang der Sache waren. Die drei Mächte haben die Last, die Polen drückt, nicht um das Gewicht einer einzigen Feder erleichtert, sie haben nicht eine einzige Thräne getrocknet, keinen einzigen Blutstropfen zu fließen gehindert. Und doch wäre es ungerecht zu behaupten, daß sie durchaus nichts gethan haben. Wir zweifeln nicht, daß es, Dank ihrem Einschreiten, eine Ehrensache für Rußland geworden ist, den Aufstand mit der größten Strenge niederzuschlagen. Doch soll der Aufstand bis zum Frühjahr dauern, weil die Polen es nicht glauben können, daß die drei Mächte, die Rußland so kraftvolle Vorstellungen gemacht, sie ohne einen Arm zu rühren, untergehen lassen werden. Haben sie mit dieser Erwartung recht, so ist weiter nichts zu sagen; wo aber nicht, so ist es das diplomatische Einschreiten der drei Mächte, dem Polen all das Elend der kommenden fünfmonatlichen fruchtlosen Kriegführung zu danken haben wird. Ist die Erwartung wohl begründet? Es wird uns nicht schwer für England zu antworten. Englands Macht den Polen zu helfen ist äußerst gering, und gering wie sie ist, hat es nie im Entferntesten daran gedacht, Gebrauch von ihr zu machen. Wir haben oft die Meinung ausgesprochen, daß es weit besser gewesen wäre, wenn unsere Worte mehr mit unserem Handeln übereingestimmt hätten. Oesterreich kann einen irgend entscheidenden Schritt kaum wagen. Alle Hoffnungen Polens gründen sich daher auf die Aussicht, Hilfe von Frankreich zu erlangen. Wie die Sache nun immer ausgehen möge, so sind wir ganz gewiß, daß kein geringes Maß von Tadel über Englands Haupt ausgegossen werden wird. Entschließt sich Frankreich, nicht zu kämpfen, so wird man die Schuld ausschließlich auf die hartherzige Politik Englands wälzen. Wenn aber Frankreich einen kriegerischen Entschluß fassen und ausführen sollte, wird man höhnische Vergleichungen zwischen der ritterlichen Kraft unserer Nachbarn und unserem kalten berechnenden Nichtsthun anstellen. Komplimente haben wir von keiner Seite zu erwarten, und obwohl unsere Absichten ganz gewiß gut gewesen sind, können wir uns doch nicht des Gefühls erwehren, daß wir kein Recht, uns zu beklagen, haben. Wer nichts zu thun entschlossen ist, wird künftig wohl daran thun, zu schweigen.

[Rosencranz und Grant.] Die mit großer Bestimmtheit auftretende Nachricht von der Absetzung des Generals Rosencranz kann, so weit man von hier aus die Verhältnisse zu beurtheilen im Stande ist, von den Freunden des Nordens nur mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. Man braucht nicht weiter zurückzugehen, als bis auf die Schlacht bei Murfreesborough und seine Besetzung des Südostens von Tennessee, um das vollständigste Zeugniß für seine Feldherrntugenden zu suchen. Es war sein Werk, die beste und kriegstüchtigste Armee zu organisiren, welche der Norden ins Feld gestellt hat, und das Zutrauen, welches alle seine Untergebenen ihm entgegenbrachten, schien zu beweisen, daß gerade er der Mann sei, einen Kriegszug im Feindeslande und in Feindesland hinein mit Erfolg zu vollführen. In dieser Weise sprechen sich selbst solche Blätter aus, welche als bittere Widersacher des Nordens sich dem General Rosencranz früher nicht sehr gewogen zeigten. So äußert sich der „Standard":

Rosencranz verdiente ein besseres Schicksal. Er war ein wackerer, entschlossener und tüchtiger Krieger und für die Operationen in Tennessee, welche inmitten einer feindseligen Bevölkerung die größte Vorsicht und die geschickteste Leitung erfordern, wie geschaffen. Es ist ein böses Omen für den Norden, daß die Verblendung der alten Weiber, welche auf dem Capitol die militärischen Angelegenheiten in Händen haben, das Land jetzt der Dienste seines fähigsten Strategen beraubt. Zwar hat General Grant, welcher das Obercommando des Südwest-Departements nun übernehmen soll, sich als einen kühnen und geschickten Feldherrn bewährt; aber er hatte eine ganz verschiedene Aufgabe auszuführen und war zudem auch überall von einer starken Flotte unterstützt, ohne welche seine Armee den Untergang gefunden haben würde. Die Vorsicht und das Geschick des Generals Rosencranz geht ihm ab. Dazu leidet er an einem körperlichen Uebel, welches seit der Beendigung seiner Mississippi-Campagne bedeutend schlimmer geworden ist. Der Wechsel im Commando wird somit die Tüchtigkeit der Tennessee-Armee allem Anscheine nach durchaus nicht erhöhen.

[Eine geheimnißvoll klingende Notiz] wandert seit mehreren Tagen aus einem Blatte ins andere. Vor dem Ehescheidungsgerichte — so lautet sie — schwebt ein Prozeß wegen criminal conversation (verbrecherischer Umgang), in welchem die Frau eines irischen Geistlichen und ein Mann von hoher politischer Stellung figuriren werden, und der größeres Aufsehen machen wird, als einst die cause célèbre von Lord Melbourne und Mrs. Norton gemacht hat. Nun, Mrs. Norton war, so denkt man jetzt allgemein, das unschuldige Opfer einer von den toryistischen Feinden Lord Melbourne's angesponnenen Cabale. Dies könnte bei dem angeblich schwebenden Prozesse nicht der Fall sein, denn der Held des Skandals ist bei den Tories fast eben so beliebt, wie bei den Whigs. Als den Helden bezeichnet man in der Gesellschaft allgemein ohne Scheu und Zwang, ja mit gutmüthigem Lachen — denn die englische Prüderie hat ihre zahlreichen, höchst excentrischen Ausnahmen — keinen anderen, als den ehrwürdigen Stiefschwiegervater des Hauptes der „evangelischen Allianz", keinen anderen, als den Premierminister Lord Palmerston. Es fragt sich nur, ob der Grund der angeblich schwebenden Frage aus älterer oder neuerer Zeit stammt. Im erstern Fall wäre die Sensation weniger heiter. Weiß man doch, daß in früheren Jahren der Premier den Spitznamen „Cupido" führte, und so würde man singen: „An der Bidassoabrücke brachen alte Wunden auf." Im letzteren Falle würde bei der eigenthümlichen Denkart der Engländer große Freude herrschen in Israel, man würde dem Himmel danken, daß er England einen Premier von so patriarchalisch glorreicher Constitution gegeben, und seine Popularität würde wo möglich noch höher steigen. Nach einigen Blättern ist aber die Welt bereits um den Spektakel betrogen und der Prozeß vermittelst einer Summe von 5000 Pfd. vertuscht worden. Dies sieht danach aus, als wollte der Verbreiter oder Erfinder des Geschichtchens sich davor schützen, Lügen gestraft zu werden.

Rußland.

Unruhen in Polen.

[Mieroslawski.] Die „Gaz. nar." versichert, daß die dem Mieroslawski im August ertheilte Ernennung zum Hauptorganisator im Ausland von der „Nationalregierung" zurückgenommen wurde.

** Dem „Czas" wird aus Warschau berichtet: Vor einigen Tagen passirte ein junger Mann die Chlodnastraße in der Nähe der Gensdarmerie-Kaserne und warf in den Bierkeller eines dort belegenen Hauses ein Packet durchs Fenster. Sogleich drang Polizei in den Keller ein, und das umfangreiche Gebäude ward von Militär besetzt. In dem Packete befanden sich einige Nummern der revolutionären Blätter „Straznik" und „Ruch", die schon längst erschienen waren. „Czas" ermahnt daher die Einwohner, ihre Fenster, besonders die des Erdgeschosses zu verrammeln, damit die russische Polizei in der Folge nicht so manövriren könne. In Betreff des gestern bereits gemeldeten Gefechtes bei Bodzentyn ergänzt heute der „Czas", daß eine Reiter-Abtheilung des General Bosak, verbunden mit der Fußabtheilung von Renbagly (300 Mann, nach dem Swientokrzyz-Gebirge zogen; die Russen, unter Czengery, concentrirten ihre Besatzungen aus Kielc, Jendrzejow und Opatow, und griffen bei Witoslawic die bei weitem schwächeren Polen an. Die Bosakschen Reiter haben sich mit einem nur kleinen Verluste durchgeschlagen, während die Abtheilung Renbagly bedeutendere Verluste erlitten hat. Auch auf russischer Seite war der Verlust bedeutend.

Der Inhalt der an die National-Regierung gerichteten Adressen von den litthauischen Grafschaften Wilna, Kowno und Grodno, die zusammen von 249,646 Unterschriften begleitet waren, (gegen die gestrige Mittheilung eine Differenz von 30,000 Unterschriften, die wohl auf einem Schreib- oder Druckfehler beruht) ist ungefähr folgender: Gegen die durch allerlei unerlaubte Mittel von Seiten der russischen Regierungsbeamten erzwungene Adresse aus unserem Lande an den Zaren, protestiren wir öffentlich und bekennen hiermit, daß nur die Furcht vor dem Tode, Verbannung und Entziehung der Güter einige unserer Bürger zur Unterschrift bewogen hat. Unsere Treue gegen das Vaterland, die schon unsere Väter bei Horodle und Lublin geschworen haben, kettet uns mit unzerreißbaren Banden bis in den Tod an das geliebte Vaterland an. Die National-Regierung allein erkennen wir als den rechtmäßigen Herrn unserer Personen, unseres Vermögens und Blutes an, und das bezeugen wir hiermit mit unseren Unterschriften vor ganz Europa."

Die wilnaer Adresse soll 89,315, die kownoer 96,432, und die grodnoer 46,289 Unterschriften zählen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. November. [Tagesbericht.]

ƒ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. — Da der Tag herannaht, an welchem das Stadtverordneten-Kollegium seine erste Sitzung in dem neuen Stadthause abhalten soll, tritt auf Antrag des Herrn Vorsitzenden der Vorstand des Kollegiums mit einer entsprechenden Anzahl von Magistrats-Mitgliedern zusammen, um über die in dieser Beziehung zu veranstaltenden Festlichkeiten zu berathen.

Die Versammlung billigt den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden, dem Magistrat von jeder Kommissions-Sitzung und den in ihr zu erledigenden Angelegenheiten Kenntniß zu geben, damit er zu wichtigeren Konferenzen Kommissare absende, deren Erläuterungen und Aufschlüsse sehr zur Abkürzung des Geschäftsganges beitragen würden.

In Bezug auf das Gesuch der Lehrer an der Realschule z. h. G. um Erhöhung (resp. Gleichstellung) der Gehälter, kann sich die Versammlung vorläufig noch nicht entscheiden, da sie einem, auf ausgesprochenen Prinzipien gegründeten Normal-Besoldungs-Etat für die Lehrer aller höheren Unterrichts-Anstalten entgegen sieht.

Für Legung von Rinnsteinen in der Berliner- und in der Lößchstraße werden 889 Thlr. bewilligt.

Zwei Engländer haben sich erboten, einen Entwurf der Pläne zur Errichtung eines zweiten Wasserhebewerks anzufertigen, und fordern für den Fall, daß diese Pläne benutzt werden, ohne daß sie bei der Ausführung betheiligt sind, eine Entschädigung von 1000 Thlrn. Die Versammlung bewilligte diese Summe.

\#\# [Die alterthümliche Säule,] welche an der Ecke des jetzt weggerissenen Pfarrhauses auf dem Kirchhofe zu St. Maria-Magdalena bisher stand, ist mit dem Pfarrhause verschwunden, hoffentlich nur, um so lange aufbewahrt zu werden, bis sie an dem neu zu errichtenden Gebäude einen würdigen Platz finden wird. Es gebietet dies sowohl das historische Interesse als die Pietät, da diese Säule ein Grabdenkmal für den dort bestatteten Landeshauptmann von Breslau, Heinrich Dompnig, ist, der am 4. Juli 1490 nach dem Spruche des breslauer Raths hingerichtet wurde. — „Heinz Dompnig", wie er in alten Urkunden heißt, war aus einer reichen breslauer Familie, und von König Matthias Corvinus zu seiner Würde erhoben worden, nach dessen Tode sich die Breslauer für die unter ihm ausgestandene Tyrannei an seinem Werkzeuge, dem unglücklichen Dompnig, rächten, ihn aller möglichen Schädigungen der Stadt anklagten, und, ohne ihn zu hören, zum Tode verurtheilten. Ein Bild von ihm, das ihn in schwarzer Amtstracht mit der Ehrenkette um den Hals darstellt, befindet sich auf dem Rathhause, ein anderes auf der Rhediger'schen Bibliothek zu St. Elisabet in der Reihe der breslauer Landeshauptleute. Eine genaue Darstellung seines Prozesses liefert Klose in seinen Briefen über Breslau, Brief 139.

** [Bauliches.] Es war beabsichtigt, daß die Uebergabe des neuen Stadthauses am 19. Nov. als dem Jahrestage der Publication der Städte-Ordnung von 1808 stattfinden sollte. Wahrscheinlich aber wird die Eröffnung sich um einige Zeit verzögern, weil die Ausstattung des großen Sitzungssaales bis zu dem gedachten Tage noch nicht beendet sein dürfte. Gegenwärtig wird zwar ohne Unterbrechung, selbst Abends bei Beleuchtung gearbeitet; allein die Vollendung des Täfelwerks und anderer decorativer Bestandtheile, wird sich eben nicht vor Ablauf dieses Monats ermöglichen lassen. Völlig unbegründet ist ein Gerücht, wonach die Saaldecke in Folge erlittener Beschädigung der Verankerung bedarf, was angeblich den längeren Zeitverlust bewirke. Wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, sind jetzt Gehilfen aus der Rehorst'schen Werkstatt mit der Ausführung der Tischlerarbeiten beschäftigt.

—* [Geselliges.] Die Männerversammlungen der „constitutionellen Bürger-Ressource" sollen in diesem Winter gewöhnlich Freitags in der „Humanität" stattfinden, die erste Freitag den 13. d. M. In derselben wird Hr. Stadtrath Studt einen Vortrag über seine Reise nach Rußland halten. Für die Weihnachts-Lotterie, welche die „constitutionelle Ressource" (im Weißgarten) veranstaltet, ist schon eine reiche Auswahl hübscher Gaben eingegangen; die „breslauer Dichterschule" hat 30 Exemplare ihres Jahrbuchs „Aus Herz und Welt" gespendet. Fernere Beiträge sind erwünscht.

△▽ [Von der Universität.] Der an die hiesige Hochschule für Geographie und alte Geschichte berufene außerordentliche Professor Dr. Neumann hat seine Vorlesungen in dieser Woche eröffnet, und zwar haben diese die älteste griechische Geschichte bis zum Austreten Philipps von Macedonien und die Natur der Alpenländer zum Gegenstande.

=bb= [Lebensrettung.] In der vorigen Nacht hörte der Schuhmacher Jäscheweck auf der Ufergasse einen Hilferuf von der andern Seite der Oder erschallen. Da es sich hier jedenfalls um ein Menschenleben handelte und ein leerer Kahn nicht bei der Hand war, steuerte er mit einem mit Sand beladenen Kahne auf die andere Seite und als er in die Gegend der Fluthrinne kam, bemerkte er wie ein Mann halb im Wasser und halb auf den hier lagernden Faschinen sich fest hielt. Nur der Energie des J. hat der Verunglückte es zu danken, daß er rechtzeitig dem Tode entrissen wurde. J. nahm ihn in den Kahn und brachte ihn in seine Wohnung auf der Ufer-Gasse. Der Verunglückte ist der Schiffer B. und durch einen Fehltritt in die gefährliche Situation gelangt.

△▽ [Thierquälerei.] Ein bedeutendes, aber wie wohl meistentheils undankbares Feld für seine Thätigkeit könnte der Thierschutz-Verein finden, wenn er die Behandlung der Pferde zu mildern suchen wollte, welche den Sand von der Ausladestelle am rechten Oderufer oberhalb der Paulinenbrücke (oder an der Rosenthaler-Brücke) fortfahren oder die einzelnen Stämme einer Martätsche das steile Ufer emporziehen. Besonders wird jeder Vorübergehende von Indignation erfüllt, wenn er sieht, daß die Wagen, welche den eben aus der Oder kommenden und daher noch ganz nassen Sand aufnehmen sollen, geradezu überladen werden und viel zu nahe an das abschüssige Ufer gefahren werden, so daß sie dann bergauf gezogen werden müssen. Ist nun die Ladung eingenommen, so spielt die Peitsche ununterbrochen so lange, was nebenbei Minuten dauert, bis die Pferde nach einer möglichst größten Anstrengung den Wagen in Bewegung setzen. Oft ist es diesen geradezu unmöglich, und wenn sie sich kraftlos gequält oder die Peitsche keine Wirkung mehr thut, muß der gefühlvolle Rosselenker, bei dem man meistens sieht, daß er nicht seine Pferde malträtirt, endlich Vorspann nehmen.

\# [Verhaftungen.] Gestern hat von Seiten der Sicherheits-Polizei eine allgemeine Razzia auf vagabondirende Individuen stattgefunden. Es wurden nicht allein die Promenade und der Exercierplatz, sondern auch die Straßen der Stadt einer genauen Controle unterworfen, welche einen sehr günstigen Erfolg hatte, denn es sind gegen zwanzig Personen beiderlei Geschlechts verhaftet worden. Eines der sistirten Frauenzimmer veranlaßte dadurch einen nicht unbedeutenden Auflauf auf der Schuhbrücke, daß es sich zu Boden warf und nicht mehr von der Stelle wollte, so daß es fast mit Gewalt fortgeschafft werden mußte.

= **Oppeln,** 4. Nov. [Versetzung.] Das seither von dem Regierungs-Assessor Dr. von Möller bearbeitete Decernat des Justitiarius der ersten Abtheilung bei hiesiger Regierung ist dem Regierungs-Rath von Heydorff zu Magdeburg übertragen und ersterer an das Regierungs-Collegium zu Posen versetzt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der hiesige „Anzeiger" meldet, hat Hr. Stadtrath Halberstadt am 2. d. Mts. folgende Verfügung von der k. Regierung zu Liegnitz erhalten:

In der an Sie diesseits unterm 11. v. Mts. erlassenen Verfügung sind Sie ausdrücklich verwarnt worden, sich in Zukunft zur Vermeidung unliebsamer Disciplinar-Maßregeln nicht wieder bei politischen, gegen die Staats-Regierung gerichteten Demonstrationen zu betheiligen, da eine solche Betheiligung mit Ihrem Amt und den von Ihnen mit demselben übernommenen und eidlich angelobten Pflichten nicht vereinbar sei.

Dieser Warnung ungeachtet sind Sie, wie von Ihnen zur Verhandlung vom 27. v. Mts. unumwunden eingeräumt worden ist, Mitglied des dortigen liberalen Wahl-Comite's für die Wahlen zum Abgeordnetenhause geworden und haben als solches die Wahlmännerliste der dortigen liberalen Partei vom 17. d. M. mitunterzeichnet.

Da die Aufstellung der gedachten Wahlmännerliste, so wie die damit zusammenhängenden Maßnahmen des gedachten Wahl-Comite's unter den obwaltenden Verhältnissen unzweifelhaft als eine gegen die Staats-Regierung gerichtete Demonstration oder Agitation zu erachten sind, so haben Sie durch die Betheiligung hieran jener ausdrücklich an Sie ergangenen Warnung geradzu entgegen gehandelt.

Die von Ihnen zur Rechtfertigung Ihres desfallsigen pflichtwidrigen Verhaltens angeführten Gründe können wir schon deshalb nicht für stichhaltig erachten, weil es sich bei jener Agitation zunächst noch gar nicht direct um die Ausübung Ihres politischen Wahlrechts handelte. Abgesehen hiervon, muß daran festgehalten werden, daß Beamte in ihrem politischen ebenso, wie in ihrem sonstigen außeramtlichen Verhalten ihrer besonderen Dienstpflichten eingedenk sein müssen. Diese eidlich angelobten Pflichten gebieten aber dem Beamten, sowohl im Amt, als auch außerhalb desselben Alles sorgfältig zu vermeiden, was die Achtung, das Ansehen oder das Vertrauen, die der amtliche Beruf erfordert, irgendwie beeinträchtigen könnte. Die Achtung und das Ansehen eines Beamten muß aber wesentlich leiden, wenn derselbe sich der Betheiligung an einer Agitation gegen die Regierung Sr. Maj. des Königs, dem er den Eid der Treue und des Gehorsams geschworen hat, schuldig macht.

Wir sehen uns hiernach genöthigt, Sie gemäß § 2, § 15 Nr. 3, § 17 und § 19 Alinea 5 des Disciplinar-Gesetzes vom 21. Juli 1852 in eine Ordnungsstrafe zu nehmen, die wir mit Rücksicht darauf, daß bereits unterm 11. v. Mts. gegen Sie eine Ordnungsstrafe von 20 Thalern festgesetzt worden ist, abermals auf zwanzig Thaler abmessen müssen. Wir weisen Sie an, diesen Betrag zur Vermeidung der exekutivischen Einziehung desselben binnen 8 Tagen portofrei an unsere Ordnungsstrafgelder-Kasse einzusenden.

Liegnitz, den 30. Oktober 1863.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

v. Wegnern.

† Münsterberg. Das hiesige „Kreisblatt" publizirt folgendes Schreiben:

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar hat bei ihrem Aufenthalt in Heinrichau nachstehendes Schreiben an mich erlassen, was ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe. Die mir allergnädigst zugewiesenen Gelder sind bereits dem Wunsche der hohen Geberin gemäß angelegt. — Ich habe mich bewogen gefunden, der kreisständischen Stiftung zur Erziehung armer Kinder ein Kapital von Eintausend Thalern zu überweisen, wobei ich den Wunsch ausdrücke, daß diese Gelder zinsbar angelegt, und die jährlichen Zinsen, dem Zwecke der Stiftung gemäß, verwendet werden. — Der wohlthätigen Stiftung wünsche ich den glücklichsten Fortgang.

Heinrichau, den 9. Oktober 1863. Sophie,
Großherzogin von Sachsen,
königliche Prinzessin der Niederlande.

⊙ Grünberg. Wie unser „Wochenblatt" meldet, ist Herr Dr. Wilhelm Förster zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät in Berlin ernannt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 5. Novbr. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Stimmung fest. Oesterr. Creditaktien 80⅞—81, National-Anleihe 71½, 1860er Loose 85, Banknoten 88⅜—88⅓ bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren Oberschlesische 154½, Freiburger 134, Koseler 54¼ Tarnowitzer 57¾, Neisse-Brieger 87. Fonds etwas fester.

Breslau, 5. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig Geschäft, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11⅓ bis 12⅚ Thlr., feine 12⅔—13 Thlr., hochfeine 13⅙—13⅓ Thlr. Kleesaat, weiße, ohne Aenderung, ordinäre 10—12⅔ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¾—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. — Ctr.; pr. November und November-Dezember 32½ Thlr. Gld., 33 Thlr. Br., Dezember-Januar 33 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 33 Thlr. Gld., April-Mai 34½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 35¼ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35¼ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November 97 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Schffl.; pr. November 34⅚ Thlr. Gld., November-Dezember —, Dezember-Januar —, April-Mai 36 Thlr. Gld.

Rüböl matter; gek. 400 Ctr.; loco 11½ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld., pr. November 11⅓—¼ Thlr. bezahlt, 11⅓ Thlr. Br., November-Dezember 11¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 11¼ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. bezahlt, Br. u. Gld.

Spiritus matt; gekünd. 6000 Quart; loco 14 Thlr. bezahlt und Gld., pr. November und November-Dezember 14—13$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 14—13$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 14⅓ Thlr. Br., Mai-Juni 14⅔ Thlr. Gld. und Br.

Zink W. H 5 Thlr. 13 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Abend-Post.

Berlin, 5. Nov. [Hinsichtlich der Preßverordnung vom 1. Juni d. J.] ist, wie die „B. B. Z." schreibt, im Staatsministerium nunmehr der Beschluß gefaßt worden, sie unmittelbar nach Constituirung beiden Häusern des Landtages ganz gleichzeitig vorzulegen. Da der daran geknüpfte Antrag des Ministeriums naturgemäß auf eine nachträgliche Genehmigung der Verordnung seitens der Landesvertretung gerichtet ist, so folgt daraus, daß die Vorlage einer Novelle zum Preßgesetz, die von verschiedenen Seiten als bevorstehend angekündigt wird, erst dann zu erwarten steht, wenn einer der gesetzgebenden Factoren dieser Verordnung selber die Zustimmung wird versagt haben. Bis zu diesem Zeitpunkte der formellen Verwerfung soll übrigens nach dem gefaßten Beschlusse die Verordnung in voller Uebung erhalten werden. Daß außer dieser Verordnung und den verschiedenen Budgets dem Landtage für die erste Zeit nichts Weiteres werde vorgelegt werden, wird bestätigt.

Berlin, 5. Novbr. [In der Disciplinaruntersuchung gegen den Stadtgerichtsrath Twesten] wegen seiner Mitunterzeichnung des Wahlaufrufs der Fortschrittspartei fand gestern die Audienz-Verhandlung vor dem Plenum des Kammergerichts statt. Wir hören über diese (geheime) Sitzung aus zuverlässiger Quelle, daß der Ober-Staatsanwalt Adelung auf Grund seiner Ausführung, jener Wahl-Aufruf verletze die schuldige Treue gegen den König, die Dienstentlassung Twesten's beantragte; daß dieser in seiner Vertheidigung von dem Justizrath Valentin assistirt wurde und das Kammergericht nach längerer Berathung, an welcher nur die etatsmäßigen Mitglieder Theil nahmen, soweit solche nicht commissarisch beim Obertribunal beschäftigt sind oder durch Krankheit verhindert waren, auf die mildeste im Disciplinargesetz angedrohte Strafe, eine Warnung, erkannt hat. Das Collegium soll angenommen haben, daß die durch den incriminirten Aufruf betriebene Agitation mit den Pflichten des Richteramts nicht im Einklang stehe und die richterliche Unparteilichkeit zu gefährden geeignet sei. (Voss. Z.)

Mit einer Beilage.

Inserate.

[3898] **Amtlicher Börsen-Aushang.**

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die preußische Bank vom 3. d. M. ab

1) den Discontosatz für Platzwechsel und Rimessenwechsel auf inländische Plätze auf 4½ %,
2) den Lombard-Zinsfuß
   a. für Darlehne auf Gold und Silber in Münzen und Barren auf 4½ %,
   b. für sämmtliche übrige Darlehne auf 5 %,

und zwar sowohl mit dem Rechte täglicher Rückzahlung als ohne dasselbe, festgesetzt hat.

Breslau, 4. Novbr. 1863. **Die Handelskammer.**

Vom **zehnten November** ab werde ich an **zwölf Dinstagen** Abends von 7—8 Uhr, im Musiksaale der Universität über folgende Themata öffentlich sprechen: [3851]

1. Rose und Nachtigall.
2. Michel Angelo Buonarroti.
3. Nicolaus Lenau.
4. Das Märchen.
5. Chr. M. Wieland.
6. J. G. v. Herder.
7. J. J. Rousseau.
8. Die Volkspoesie der Slaven.
9. Das deutsche Theater d. Gegenwart.
10. Die Weisheit des Orients.
11. Shakespeare's kleinere Dichtungen.
12. Shakespeare's Hamlet.

Einlaßkarten zu sämmtlichen Vorlesungen à 1 Thlr. sind in den Buchhandlungen der Herren **F. Hirt, L. F. Maske** und **H. Skutsch** (Schweidnitzerstr. Nr. 9) zu haben, wogegen ein Abonnement auf einzelne Vorträge weder an den genannten Orten, noch an der Kasse selbst stattfindet.

Dr. **Max Karow.**

Von „Dr. **Stein** und **R. Krönig, Geschichte des deutschen Volkes vom wiener Congreß bis auf unsere Zeit**" (Verlag von **J. F. Ziegler** in **Breslau**, Herrenstr. 20) wurde so eben **Lieferung 3** ausgegeben. [3886]

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [3885]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 45.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Ferienzeiten des Landes-Oekonomie-Kollegiums. Von P. Smith. — Welches Rohmaterial ist zur Darstellung von Superphosphaten das geeignetste? Von Dr. P. Bretschneider. (Schluß.) — Die Chinesen die Erfinder der künstlichen Befruchtung des Getreides. — Anbau des Hopfens und der Erdäpfel. Von v. Pannewitz. — Ueber den Anbau von Topinambur. Von F. Göbell. — Die 4. allgemeine deutsche Obst- und Gemüse-Ausstellung und die 4. Versammlung deutscher Obstkenner und Obstzüchter in Görlitz. — Eine für kleinere Privatwaldungen sich eignende Hochwaldbetriebsart. — **Feuilleton.** Die Titel des Landwirths. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 45.** Inhalt: Lesefrüchte. — Wochenkalender. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

R. F. Daubitz'scher [3722]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, echt zu beziehen, à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.

in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.

Für die Abgebrannten zu **Wilkau** hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: von Pfarrer Wawreczko 1 Thlr., B. Pinsk (Insertionskosten-Ueberschuß) 14 Sgr., Mad. G. 5 Sgr.

Als Neuvermählte [3878]
empfehlen sich Verwandten und Freunden:
Theodor Bergwitz, Rector.
Antonie Bergwitz, geb. **Scholz.**
Münsterberg, den 3. November 1863.

Heute Früh um 4½ Uhr entschlief sanft unser geliebtes Töchterchen **Helene,** zufolge der Masern, im Alter von 2½ Jahren, was wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen.

Breslau, den 5. November 1863.
[4819] **Louis Mundhenk** und Frau.

Heute Morgen 4 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager an den Folgen des Schlagflusses, unser theurer Onkel der Kaufmann und Stadtrath Herr **Friedrich Scheil,** im Alter von 74 Jahren und 8 Monaten. Diese traurige Anzeige widmen seinen vielen Freunden und Bekannten:

[3900] **Die Hinterbliebenen.**
Schweidnitz, den 5. November 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Regine Spiro in Berlin mit Hrn. Spinnerei-Director Louis Liebmann Lewinsohn in Chemnitz, Frl. Clara Meißner in Driesen mit Hrn. Rechtsanwalt Raimund Huck.

Ehel. Verbindungen: Hr. Bernhard Koester mit Frl. Käthchen Bergemann in Berlin, Hr. Otto Wolfram mit Frl. Alma Queva das., Hr. Kreisrichter Emil Witte mit Frl. Charlotte Kober in Wittstock, Hr. Stadtrath R. Zelle mit Frl. Elise Moellhausen, Hr. Adolph Frentzel mit Frl. Anna Moellhausen in Coeslin.

Geburten: Ein Zwillingspaar Hrn. Theodor Salomon in Berlin, ein Sohn Hrn. Pianist Adolf Golde das., Hrn. Franz Curdes in Hanau, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Pfitzner in Perleberg, Hrn. Dr. Otto Hübner das., Hrn. Julius Simon das.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Schüttekop geb. Hemmerling in Berlin, Frau Gutsbesitzer Johanna Zutz im Alter von 76 Jahren in Chorow.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 6. Nov. **Benefiz für Fräul. Albina Heintz.** Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe. „Hamlet, Prinz von Dänemark."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Hamlet, Hr. Alexander Liebe.)

Sonnabend, den 7. Nov. 1) Zum dritten Male: **„Die Schwätzerin von Saragossa."** Komische Operette in 2 Akten, nach dem Französischen von Carl Treumann. Musik von J. Offenbach. 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) **„Flotte Bursche."** Komische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von Franz v. Suppé.

F. z. ⊙ Z. 6. XI. 6. J. ☒ IV.

Breslauer

Orchesterverein.

Montag, den 9. Novbr., **Abends** 7 Uhr, im **Springer'schen Concert-Saal**

3. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung des von Herrn Dr. **Damrosch** geleiteten

Gesangvereins.

Programm:

1) (Zum erstenmal) **Sinfonie** (Mscrpt.) Ph. E. Bach.
2) (Zum erstenmal) **Der Sturm,** für Chor und Orchester J. Haydn.
3) (Zum erstenmal) **Meeresstille** und **glückliche Fahrt** für Chor und Orchester Beethoven.
4) **Vollständige Musik** zum **Sommernachtstraum** Mendelssohn.

Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. sowie zu nichtnumerirten à 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer** zu haben.

[3884] **Das Comité.**

Singacademie.

Sonnabend, den 7. Novbr., Abends 7 Uhr, in der **Aula Leopoldina:**

die Zerstörung Jerusalems,

grosses Oratorium von **Ferdinand Hiller.**

Numerirte Plätze à **20** Sgr., **unnumerirte** (Chor- und Steh-) Plätze à **15** Sgr. bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. [3876]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 6. November, Abends 8 Uhr im Café restaurant. Besprechung über Einführung gesellschaftlicher Vereins-Versammlungen, sowie über zweckentsprechende Erweiterung des Bank-Giro-Verkehrs. [3862]

Musikalischer Cirkel.

Heute Freitag **keine Uebung.**

Weissgarten.

Heute Freitag den 6. November:

6. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie Nr. 5 (C-moll) von N. W. Gade. Ouvertüre zu „Fiesko" von Graf Pfeil.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Heute: **großes Abend-Konzert.**

Zweites Auftreten des [3890] Couplet-Sängers Herrn **Braun** von Berlin. Das Uebrige die Anschlagezettel.

Wir haben den Auftrag, die bei uns stehende

Musikmaschine

mit 11 Walzen zu einem sehr **ermäßigten Preise** zu verkaufen.

Die Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15. [3888]

Sanitäts-Rath Dr. Nega's

Tannin-Pommade.

(Die Glaskrause 7½ Sgr.)

Einzig und allein wahrhaft wirksame Pommade, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern, allein echt zu haben bei

R. Hausfelder,

Parfümerie-Fabrik, Schweidnitzer-Straße Nr. 28, dem Theater schrägüber. [2883]

Gesundheits-Jacken

in weiß und bunt, à 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙, 1½—2 Thlr.

Gestrickte wollene Jacken,

à 2, 2⅓—3 Thlr.

Unterhosen,

à 20—25 Sgr., 1 Thlr.

Hemden,

à 14, 17½—20 Sgr., 1 Thlr.

Socken,

à 5, 6, 7½ u. 10 Sgr.

bei

L. H. Krotoschiner,

16 Schmiedebrücke 16.

Auf Firma und Nummer bitte genau zu achten. [3883]

Conditorei-Verkauf!

In einer an der Bahn gelegenen Kreisstadt ist ein am Ringe gelegenes, massiv und gut gebautes Haus, mit im besten Betriebe befindlicher Conditorei, bei 1500 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren nähere Auskunft bei **A. Stehr,** concess. Agent in Patschkau. [3880]

Ein großes Gartengrundstück an einer Hauptstraße vor dem Sandthor gelegen, vorzüglich zur Anlage eines großen Fabrik-Etablissements geeignet, ebenso für Bauunternehmer auch zur Dismembration gut verwendbar, ist billig zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere Albrechtsstr. 25, im Comptoir bei Herrn **Julius Thiel.**

10,000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei **A. Zepler,** Nikolaistr. 81.

Kaufmannischer Club.

Sonntag, den 8. Nov. c., **erstes Kränzchen** im Café restaurant. Gäste werden durch den Vorstand eingeladen; Anmeldungen hierzu morgen Sonnabend, den 7. November im Club-Locale.

[3669] **Der Vorstand.**

Wilhelms-Bahn.

Die Lieferung der pro 1864 erforderlichen Betriebs-, Werkstatts- und Uniforms-Materialien, sowie die Anfertigung der für die Beamten der Wilhelmsbahn pro 1864 erforderlichen Uniformsstücke, soll im Wege der Submission verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen, welchen die Nachweise der zu liefernden Materialien und anzufertigenden Uniformsstücke beigefügt sind, liegen in unserer Registratur, sowie in den Empfangsgebäuden zu Ratibor, Kosel, Kattowitz, Nikolai und Leobschütz zur Einsicht aus. Auch können Lieferungsbedingungen direct von unserem Centralbüreau zu Ratibor gegen portofreie Erstattung der Copialien bezogen werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Betriebs-Materialien"
oder: „Offerte auf Anfertigung von Uniformsstücken"
bis zum Submissionstermine

Donnerstag den 26. November c., Vormittags 9 Uhr,

portofrei an die unterzeichnete Direction einreichen.

Ratibor, den 31. Oktober 1863. [3882]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Einem geehrten Publikum und unseren werthen Geschäftsfreunden hierdurch die ergebene Nachricht, daß die seit 28 Jahren unter der Firma **Velkner & Dreissig** bestehende Handlung meines seligen Mannes, des Kaufmanns **Ludwig Velkner,** ferner ganz in derselben Weise und mit denselben Kräften wie bisher fortgeführt wird; ich bitte das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch auf seine Erben übertragen zu wollen. [4822]

Auguste verw. Velkner, geb. Wilmsen.

Hopfen. Unser Lager baierscher Hopfen — **Sendung von Jacob Kann in Nürnberg** — 1863er Ernte, ist nunmehr in vorzüglicher Qualität assortirt und offeriren solchen zu billigsten Preisen.

Breslau. **S. Kuznitzky & Comp.,**

[4816] **Schweidnitzer-Stadtgraben 13 (im Rosenberg).**

A. Chrambach's Restauration,

Graupenstr. 1, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung. Die **Biere** sind wieder sehr gut.

Ball- und Concert-Saal

im Hôtel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7. [4823]

Nach beendetem Umbau übergebe ich nunmehr meinen elegant und comfortabel eingerichteten **Gesellschafts-Saal** nebst Neben-Lokalitäten einem geehrten Publikum zu Abhaltung von Bällen, Hochzeiten ꝛc. zur gefälligen Benutzung. **Moritz Hörder.**

!! Ausverkauf !!

Für Rechnung einer auswärtigen Concurs-Masse habe ich einen bedeutenden Posten

seidener Taffet- und Sammetbänder, Spitzentücher, Mantillen und verschiedene andere Waaren

zum Ausverkauf übernommen.

Mittwoch, den 4. November d. J. beginnt der Ausverkauf, im Gewölbe des neuen Hauses **Schmiedebrücke Nr. 50,** vis-à-vis dem goldenen Scepter.

Die Preise sind fest, laut vorliegender Taxe, die Verkaufsstunden Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr.

Wiederverkäufer, Putzmacherinnen und Consumenten werden besonders darauf aufmerksam gemacht. [3899]

Hugo Grossmann.

Unsern **letzten** Haupttransport [3895]

Görzer Maronen

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art wieder aufs **reichste** assortirt. — **Wachsstöcke,** in Form von **Vasen** und **Türkenbunden,** als auch in den verschiedensten und geschmackvollsten **Trinkgeschirr-Formen,** bunt und weiß, einfach und **prächtig** garnirt, dabei immer für den praktischen Verbrauch zweckmäßig gewunden, auch gewöhnliche, gelbe, weiße und gemalte. — Sehr niedliche Wachssachen: Figürchen, Attrapen, religiöse und scherzhafte Gegenstände, Spielereien, Schmuck- und **Lichthalter** auf Christbäume. — Engros-Käufer erhalten **Rabatt.** [3841]

Italienische Prünellen u. Tafelbirnen, türkische, ungarische und französische Catharinen-Pflaumen

empfingen und empfehlen: [3894]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5. u. 6, „zur Hoffnung".

[1569] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1418 die Firma: **„Isidor Freund"** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Isidor Freund** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 26. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1570] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1419 die Firma: **„B. Landsberg sen."** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Benjamin Landsberg** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1571] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 231 die verehelichte Kaufmann **Landsberg, Philippine,** geborene **Buttermilch** hier, als Prokuristin des Kaufmanns **Benjamin Landsberg** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1419 eingetragene Firma: **„B. Landsberg sen."** heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1572] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 501 die Firma: **„Philipp Cohn"** am Orte Antonienhütte, und als deren Inhaber der Kaufmann **Philipp Cohn** daselbst heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 3. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1573] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 502 die Firma: **„Louis Kaiser"** am Orte Ober-Lagiewnik, und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Kaiser** daselbst heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 3. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [891]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kleine Scheitnigerstraße Nr. 23 belegenen, auf 9497 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Dezember 1863,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden, Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1418] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an der Scheitniger Straße belegenen, auf 6959 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. geschätzten, dem Goldarbeiter **Robert Tholuck** gehörigen Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 21. April 1864, Vorm. 11 U.,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 26. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1567] **Bekanntmachung.**

Am 16. Februar dieses Jahres sind hier die sechs Dividendenscheine der Thüringischen Bank, à 4 Thlr., Nr. 12842. 12843. 12850. 12851. 12852 und 12854 gefunden worden.

Alle Diejenigen, welche auf diese Werthpapiere als Eigenthümer oder Verlierer Anspruch machen wollen, werden aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber im Termine

den 28. November 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Rauer

im II. Stock des Gerichts-Gebäudes anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dem Finder das Eigenthumsrecht zugesprochen werden wird. Breslau, den 22. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1566] **Bekanntmachung.**

Der zu Jauer am 11. September 1863 verstorbene Inwohner und Schneider **Carl Raschke** hat in seinem am 22. Oktober d. J. publizirten Testamente seine 5 Kinder und darunter seinen Sohn **August Raschke** als Erben eingesetzt. Der Letztere, seinem Aufenthalte nach unbekannt, wird von dieser Bestimmung hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Jauer, den 27. Oktober 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung. [1568]

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 344, die seit dem 1. Juli 1846 bestehende offene Handelsgesellschaft:

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei,

welche hier ihren Sitz und in Eisersdorf, Kreis Glaz, eine Zweigniederlassung hat, und deren Mitglieder sind:

1. der königl. Geheime Commerzien-Rath **Friedrich Eduard von Loebbecke** zu Breslau,
2. die offene Handelsgesellschaft **C. T. Loebbecke & Co.** ebenda,
3. der königliche Geheime Commerzienrath **Gustav Heinrich Ruffer** ebenda,
4. der königl. Commerzienrath **Johann August Franck** ebenda,
5. die verwittwete Frau Director **Roth, Louise,** geb. **Keller** ebenda,
6. die verwittwete Frau Minister **Milde, Emilie,** geb. **Schallowitz** ebenda,
7. die ebenda unter der Firma, **Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft** zu Breslau, bestehende Actiengesellschaft,
8. die verwittwete Frau Baronin **von Seherr-Thoß, Constanze,** geborene **Moritz Eichborn** ebenda,
9. der Kaufmann **Johann Philipp Glock** (in Firma: **Johann August Glock**) ebenda,
10. der Rittergutsbesitzer **Richard Schreiber** ebenda,
11. die Bergwerks-Gesellschaft unter der Firma: **Georg von Giesches Erben,** vertreten durch
    a) den Kaufmann **Gustav Drescher** zu Breslau,
    b) **Lothar Freiherrn von Richthofen** zu Brieg,
    c) den königl. Obristlieutenant a. D. **Louis von Walther** auf Kapatschütz, bei Prausnitz,
12. **Gustav** Graf **Saurma auf** und **zu Jeltsch,** in Breslau wohnhaft,
13. die verwittwete Kaufmann **Müller, Pauline Auguste** geb. **Schiller** zu Breslau,
14. der Sensal **Salo Sachs** ebenda,
15. der Kaufmann und Fabrikant **Wilhelm von Lindheim** zu Ullersdorf, Kreis Glaz,
16. die offene Handelsgesellschaft **Gebrüder Schicker** zu Berlin,
17. der Rittergutsbesitzer und königl. Hauptmann a. D., **Ulrich Otto Leopold von Maltitz** auf Würgsdorf bei Bolkenhain,
18. Frau Hauptmann **Martini, Ida,** geb. **Loebbecke,** zu Braunschweig,
19. der Assessor a. D. **Carl Loebbecke** ebenda,
20. Fräulein **Minna Henneberg** ebenda,
21. der Kaufmann **Robert Flor** zu Hamburg.
22. der Kaufmann **Nicolaus Hudtwalker** ebenda,
23. die offene Handelsgesellschaft **H. J. Merck & Co.** ebenda,
24. der königl. Appellationsgerichts-Vice-Präsident **Richard Luther** zu Bromberg,
25. der Kaufmann **Franz Anton Wolff** zu Krakau,
26. der Director **Carl Giese** zu Eisersdorf, Kreis Glaz,
27. die Erben des Prinzen **Ludwig zu Schönaich-Carolath,** nämlich:
    a) dessen Wittwe, Frau Prinzessin **Schönaich-Carolath Wanda** geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck** zu Breslau.
    b) dessen minorenne Kinder:
    Carl Ludwig Erdmann Ferdinand,
    Louise Wanda Julie Agnes,
    Wanda Adelheid Bianka Clementine Caecilie
    Heinrich Ludwig Erdmann Ferdinand, bevormundet durch Seine Durchlaucht Herrn **Herrmann** Fürsten **Hatzfeldt** auf Trachenberg,
28. der Rittergutsbesitzer **Ferdinand Noeldechen** auf Wernersdorf, Kr. Schweidnitz,

mit dem Vermerk eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur befugt sind:

a) der königliche Geheime Commerzien-Rath **Friedrich Eduard von Loebbecke** zu Breslau,
b) der königliche Geheime Commerzien-Rath **Gustav Heinrich Ruffer** ebenda,
c) der königliche Commerzien-Rath **Johann August Franck** ebenda,
d) der Rittergutsbesitzer u. Kaufmann **Hugo von Loebbecke** zu Eisersdorf, Mitglied der oben ad 2 genannten offenen Handelsgesellschaft **C. T. Loebbecke & Co.** hier.

Zugleich ist bei derselben Nr. 344 noch eingetragen worden, daß die in Vorstehendem unter Nr. 27 aufgeführten Erben des Prinzen **Ludwig zu Schönaich-Carolath** aus der Gesellschaft ausgeschieden sind, letztere jedoch unter den übrigen Mitgliedern unverändert fortbesteht.

Breslau, am 23. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Verdingung der Steinmetz-Arbeiten zu dem Um- u. Erweiterungs-Bau des königl. evangelischen Gymnasial-Gebäudes zu Glogau.

Die Lieferung der Treppenstufen, Podestplatten und gewöhnlichen Belagsplatten von Granit, veranschlagt auf 1614 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., sollen im Submissionswege verdungen werden; die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet [1560]

Freitag, den 20. November d. J.,
Früh 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Gymnasial-Gebäudes statt. — Die Bedingungen für die Submission, die Zeichnungen, Anschläge und sonstigen Schriftstücke liegen täglich während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können gegen Copialien Abschriften verabfolgt werden.

Glogau, den 3. November 1863.

Der königl. Bauinspektor **Simon.**

Zwei **Hypotheken,** à 4000 u. 2000 Thlr., sind mit Verlust zu cediren. [4825]
Moritz Liebrecht, Reuschestr. 24.

Offener Gemeinde-Einnehmer-Posten.

Die durch Todesfall erledigte Stelle des Gemeinde-Einnehmers und Sparkassen-Controleurs hierselbst, mit welcher ein etatsmäßiges Jahrgehalt von 600 Thlrn. verbunden ist, soll baldigst wieder besetzt werden.

Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung. Die zu leistende Dienst-Caution ist auf 1200 Thlr. festgesetzt.

Qualifizirte Bewerber, welche mit dem Kassen- und Rechnungswesen genau vertraut sein müssen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Atteste **bis spätestens zum 16. November d. J.** bei uns schriftlich einzureichen. [1476]

Jauer, den 14. Oktober 1863.

Der Magistrat.

Eine **Dampf-Wassermühle** mit Bäckerei und 30 Morgen vorzüglichen Bodens, ganz neu gebaut, zwischen zwei der belebtesten Städte, an der Chaussee gelegen, ist mit vollständiger Ernte, lebendem und todtem Inventar wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerten von Selbstkäufern nimmt portofrei der ehemalige Oekonom Inspector **Seyler** in Schweidnitz entgegen. [3901]

Der Bockverkauf
des reinen Negretti-Stammes bei dem Dominio **Sluspko,** Tost-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile vom Bahnhof Rudzinitz, beginnt am
5. November d. J. [3701]
Graf zu Solms-Rösa.

Bock-Verkauf.
In der **Electoral-Negretti-Stammheerde** des Dom. **Zülzendorf** bei Gnadenfrei beginnt der Verkauf **am 9ten Novbr.** Durch Adel, Wollreichthum und vortreffliche Gesundheit zeichnet sich diese Heerde aus.

Das Wirthschafts-Amt schickt zu jeder Zeit Wagen auf den Bahnhof Gnadenfrei, wenn es gewünscht wird. [4564]

Der Bockverkauf
in hiesiger Electoral-Negretti-Stammheerde hat begonnen.
Halt-Grosburg.
[3881] **H. v. Schönermarck.**

---

12 Stück sehr starke, junge, angefütterte **Zugochsen** stehen auf dem Dominium Ottwitz bei Breslau sofort zu verkaufen. [4791]

Ziergehölze.

Wegen Räumung meiner Baumschule offerire ich meine Ziergehölze, bestehend in schönen Coniferen und Laubgehölz, zu Garten- und Park-Anlagen, zu sehr ermäßigten Preisen. Breslau, Paradiesgasse Nr. 19. [4815]
H. Stiller, Handelsgärtner.

Rohe **Roßhaare für Roßhaarspinner,** für **Preßtücherverfertiger** u. s. w. empfiehlt:
D. London,
Büttnerstraße Nr. 10,
[4824] in der Nähe vom Schlachthofe.

Freitag den 6. Nov., Früh 9 Uhr,
frische Blut- und Leberwurst
bei **Traugott Herrmann,**
Ohlauerstraße 53 und Neue-Taschenstr. 8.

Von einem zahlungsfähigen tüchtigen Gastwirth wird in einer Provinzialstadt (mit Garnison) ein nobler Gasthof zu pachten oder zu kaufen gesucht. Hauptbedingung: Der Gasthof muß 1. Klasse und am Ringe gelegen sein.

Gefäll. frankirte Offerten mit Angabe des Preises resp. der Pachtsumme, so wie aller Haupt- und Nebenbedingungen werden an das **Louis Stangen**'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstraße 42, erbeten. [3873]

Caviar-Anzeige.

Von einem gestern erhaltenen Haupt-Transport [3889]

frischen großkörnigen Astrach. Caviar

in **wirklich vorzüglich schöner,** alle vorher angelangten Partien noch übertreffenden Qualität empfiehlt bei Entnahme von Orig.-Gebinden und ausgepackt zu herabgesetztem Preise:

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Feinste Speise-Chocolade
mit Vanille in Stangen, das Pfund 11 Sgr.
Vanillen-Block-Chocolade,
das Pfund 7½ Sgr.
Gewürz-Bruch-Chocolade,
das Pfund 7 Sgr.
Feines Chocoladen-Pulver
zu Suppen, das Pfund 6 Sgr.
Feinst. Pecco-Blüthen-Thee
mit weißen Spitzen, das Pfund 2 Thlr.
empfiehlt: [3891]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Frische Hasen,
gespickt 12 bis 15 Sgr., so wie **Fasanen, Rebhühner** u. **Schwarzwild,** das Pfund 5 Sgr., empfiehlt: **R. Koch,** Ring 7.

Seezander und Hechte
empfängt heut 11 Uhr und empfiehlt [3897]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

An den Brauereibesitzer und Hoflieferanten
Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin.

Aus dem Cabinet Sr. königl. Hoheit des Prinzen Christian zu Dänemark:

„Se. königl. Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen mitzutheilen, mit welcher Freude Hochderselbe die heilbringende Wirkung Ihres Bieres beobachtet hat, sowohl bei mehreren Mitgliedern Seiner hohen Familie, wie bei mehreren Bekannten."

[3902]

Auf Befehl: **L. Castenschiold, Adjutant.**

„Seit längerer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Husten, der mir den Schlaf raubte und mir bei meinem vorgerückten Alter von 73 Jahren die Kräfte benahm.

Ich wendete verschiedene Mittel fruchtlos an, bis ich mich auf Anrathen eines der hiesigen berühmten Aerzte entschloß, zu dem in Deutschland wegen seiner vorzüglichen Wirkung berühmten Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbier in Berlin meine Zuflucht zu nehmen.

Nach einem kurzen Gebrauche desselben wurde ich nicht nur von meinem quälenden Husten befreit, sondern fühlte auch in erfreulicher Weise meine Kräfte wiederkehren, so daß ich mich in meine Jünglingsjahre zurückversetzt wähne. Indem ich dem Erfinder dieses schätzbaren und wohlschmeckenden Getränkes hierdurch meinen offenen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig allen ähnlich Leidenden den Hoff'schen Malz-Extract nur auf das wärmste empfehlen."

Minister Baron C. Hugo v. Bülow,
Oberst und Commandant der Leibgarde der Königin von Spanien,
11 rue Geoffroy-Marie in Paris.

Der Gebrauch des Hoff'schen Malz-Extractes hat seine kräftigende Wirkung, so oft derselbe auch in meinem Hause gebraucht worden ist, stets bewährt 2c. 2c.

Freiherr von Warburg,
Landesältester der Grafschaft Glaz.

In Breslau zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, und **Ed. Groß,** am Neumarkt 42.

Astrachaner Caviar,
frische Austern,
frische Trüffeln,
Westfäl. Pumpernickel,
marinirten Lachs, [4835]
Pommersche Gänsebrüste
bei **Gustav Scholtz.**

Die erste Sendung echter großer
Görzer Maronen,
Tyroler Rosmarin-Aepfel
empfiehlt die Südfruchthandlung
P. Verderber,
in den 7 Kurfürsten. [4829]

Holländische Fett-Heringe

von neuer Sendung in ganz feiner, fetter Qualität, das Stück 1½ Sgr., die 1/16 Tonne mit 43 bis 45 Stück incl. Gebinde 1⅙ Thlr., in ganzen Tonnen billigst empfiehlt: [3800]

C. F. Rettig,
Oderstrasse, 3 Prezeln,
Nr. 24.

Eine Partie [4820]
Wiener Salon- und Prachtkerzen
verkauft zu herabgesetzten Preisen:
M. Simm, Ohlauerstraße Nr. 80.

Theilnehmer-Gesuch.

Der Besitzer einer, in **unmittelbarster Nähe eines Bahnhofes** gelegenen Maschinen-Papierfabrik, welche auf den **solidesten Grundlagen** basirt ist, beabsichtigt dieselbe, um die vorhandene starke Wasserkraft besser ausnutzen zu können, zu erweitern und zu diesem Behufe Einen oder auch mehrere Theilnehmer mit dem erforderlichen Kapital aufzunehmen. Erwünscht wäre es, wenn auch geschäftsthätige Theilnahme geboten werden könnte, um die Leitung des weitverzweigten Geschäfts besser vertheilen zu können. Auf gefällige Anfragen wird Rechts-Anwalt **Aschenborn** in Hirschberg in Schlesien die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Ein solider, thätiger **Agent,** mit guten Referenzen, wird für ein Londoner Haus in Breslau gesucht, namentlich würden solche berücksichtigt, welche bereits Bekanntschaften unter Wein-gros-Händlern und Destillateuren haben. Franco-Offerten sub H. S. 100, poste restante Magdeburg. [3879]

Eine Frau in mittleren Jahren, Wittwe eines Oekonomie-Beamten, welche die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft auf dem Lande ein Unterkommen, auch ist sie nicht abgeneigt, dem Hauswesen eines älteren Herren vorzustehen. Offerten werden portofrei an die Wittwe Frau Glöckner **Schubert** in Görlitz (Karpfengrund) erbeten. [3592]

Ein jüdischer Student der Philologie und Philosophie, der die Universität noch besucht oder bereits sein Triennium absolvirt hat, wird zur Erziehung und zum Unterricht für drei das Gymnasium besuchende Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren gesucht. Unterricht im Hebräischen wird gewünscht.

Franco-Offerten mit Zusendung der Zeugnisse und eines curriculum vitae nehmen entgegen **D. Schlesinger & Sohn** in Gleiwitz.

Ein Stud. theol. evang. wünscht **Privat-Unterricht** zu ertheilen. Gefäll. Offerten bittet man in der Exped. der Breslauer Zeitung unter der Chiffer F. H. abzugeben.

Ein gut empfohlener **Buchhalter** und **Reisender,** gegenwärtig in einem renommirten Hause noch activ, sucht zum 1. Jan. anderweitige Stellung. Offerten werden unter „Barnim" franco poste restante Breslau erbeten. [4832]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.** gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf **den kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3480]

Einen **neuen** Transport [3896]
Astrachaner Caviar,
in **besonders schöner hellgrauer Waare,** empfingen und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5. u. 6, „zur Hoffnung".

Lebende Forellen, Ostsee-Aale und frische Silber-Lachse
große Ostsee-Zander, Hechte, Dorsch, böhmische Spiegel- und sächsische große Schupper-Karpfen empfiehlt in großer Auswahl, zeitgemäß billig [3893]
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.
E. Huhndorf vorm. **F. Lindemann,** Weidenstraße 29.

Für eine Weingroßhandlung wird ein tüchtiger mit der Branche vertrauter
Reisender
unter günstigen Bedingungen zum 1. Jan. 1864 zu engagiren gesucht.

Adressen unter G. 64 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung bis 1. Dez. d. J. an. [4830]

Ein **Commis** (Spezerist), bis dato hierorts konditionirt, wünscht zu seiner Ausbildung in dieser Branche ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft bei Herrn **R. Hoyer,** Breitestr. Nr. 40. [4834]

Ein im Zeichnen und Schriftfache tüchtiger **Lithograph** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Proben seiner Leistungen sind baldigst einzusenden an [3887]
Gerhardt und Schreiber in Erfurt.

Eine **Lehrlings-Stelle** ist vacant.
[4827] **L. Ledermann,**
Kränzelmarkt-Apotheke in Breslau.

Breitestraße 32 par terre im Hofe ist ein Stübchen mit oder ohne Bett für eine Person sofort zu vermiethen. [4833]

Mehlgasse Nr. 34 ist bald oder von Neujahr ab eine Mittelwohnung zu vermiethen. Das Nähere im Schanklokal. [4821]

Wegen Versetzung ist Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14b der zweite Stock sofort oder zu Neujahr zu beziehen. Näheres beim Klempner **Gausel,** Reuschestr. Nr. 65.

Lotterie-Loose, preußische, versendet **R. Hille,** Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hak'schen Markt.

König's Hôtel,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** **33**
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5. Nov. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—67	63	55—60	Sgr
dito gelber	59—61	57	53—55	"
Roggen	45—46	44	40—42	"
Gerste	38—40	37	33—35	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	52—55	51	48—50	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	210	200	192	Sgr.
Winterrübsen	202	190	180	"
Sommerrübsen	174	164	150	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. G.

4. u. 5. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''46	332'''30	332'''77
Luftwärme	+ 8,0	+ 10,0	+ 11,2
Thaupunkt	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,0
Dunstsättigung	87pCt.	75pCt.	70pCt.
Wind	SW	SW	W
Wetter	bedeckt	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 5. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	100⅜ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	95¾ G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	87¼ B.
Louisd'or	—	110¼ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	154¾ B.
Poln. Bank-Bill.	–	—	Schl. Rentenbr.	4	98⅔ B.	dito Lit. B.	3½	140 G.
Oester. Währg.	–	88⅝ B.	Posener dito	4	96⅓ B.	dito Lit. C.	3½	154¾ B.
Russ.		94 1/12 B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	100 1/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	83¾ B.	dito Lit. E.	3½	83½ B.
Preus. Anl. 1850	4	98½ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	
dito 1852	4	98½ B.	Krakau-O.-Sch.		—	Kosel-Oderbrg.	4	54½ B.
dito 1854	4½	101⅝ B.	Oest. Nat.-Anl.	4	71¼ G.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1856	4½	101⅝ B.	Italienische Anl.	—	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	104¾ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	—	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	58 B.
St.-Schuld-Sch	3½	89¾ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	23¼ B.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	134¼ B.	Schles. Bank	4	101 G.
dito neue	4	95¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	100⅝ B.	Darmstädter	—	[bz.G.
à 1000 Thlr.	3½	93¼ B.	dito Litt. E.	4½	100⅝ B.	Oester. Credit	—	80⅞—81
dito Lit. A.	4	100⅝ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	85 bz. G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100⅝ B.	dito Prior.	4	92¼ B.	Gal. L.B. Slb. Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.